Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 219 — Nr. 41

Bezugspreis: monatlich 2.6. M. einschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale

Donnerstag, 18. Februar 1926

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 35 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. 1 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 50. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6200. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Der Streit um die Ratssitze vertagt

England wird zur Opposition gezwungen

Vor einem Kollektivschritt der Dominien

London, 16. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Trotz der starken Zurückhaltung, die sich englische offizielle Kreise noch immer in der Frage der Erweiterung der Ratssitze auferlegen, verstärkt sich der Eindruck, daß eine Klärung in dieser viel umstrittenen Frage tatsächlich bereits herbeigeführt worden ist. Auf Anfrage ist unserem Vertreter in London zwar mitgeteilt worden, daß eine Aenderung der englischen Politik des Schweigens nicht zu erwarten ist, und die englische Regierung ihre Auffassung über die polnische und spanische Kandidatur für den Völkerbundsrat erst bei Gelegenheit der Sitzung in Genf zum Ausdruck bringen wird.

Indessen haben sich in den letzten Tagen die Anzeigen dafür gemehrt, daß der Standpunkt der offiziellen englischen Kreise in der Richtung einer Ablehnung der polnischen Ansprüche geht und diese damit tatsächlich erledigt sein dürften. Die heutige Reuternote, in der erklärt wird, daß offizielle englische Stellen niemals die Ansprüche Polens, Spaniens und der anderen Staaten auf einen Sitz im Völkerbundsrat begünstigt hätten, ist bezeichnend für die wahre Stellungnahme der englischen Regierung. Auch der Pressefeldzug gegen die polnischen Ansprüche, der sich bis weit in die Reihen der rechtskonservativen Zeitungen erstreckte, dürfte in dieser Beziehung auf die Regierung seinen Eindruck nicht verfehlt haben. Als weiteres Moment kam heute der Protest der südafrikanischen Regierung gegen die Gewährung eines Sitzes an Polen hinzu, der, wie man in London überzeugt ist, auch die Ansicht sämtlicher anderer Dominien wiedergibt. Schließlich hat der Antrag der Arbeiterpartei gegen eine weitere Vermehrung der ständigen Ratssitze das Seine dazu getan, um die englische Front gegen eine Inflation des Völkerbundsrats zu stärken. Es wird angenommen, daß die Arbeiterpartei auf eine Besprechung ihres Antrages noch vor der Völkerbundsversammlung drängen wird. Bei dieser Gelegenheit dürfte der englische Standpunkt näher präzisiert werden. Für den Augenblick ist die erwähnte Reuternote als abschließendes Wort in der Frage der Ratssitze zu betrachten, das die Frage mindestens vertagt und damit dem deutschen Standpunkt zu einem Sieg verholfen hat.

Der Korrespondent des Daily Telegraph erwartet einen Kollektivschritt der Dominien in der Frage der Vermehrung der Ratssitze. Der Korrespondent schreibt, in den englischen Kolonien sei man über diese Versuche einzelner europäischer Länder sehr ungehalten. Man betrachtet die auf eine Vermehrung der Völkerbundsratssitze hinauslaufenden Bemühungen als eine Verletzung des Völkerbunds- und des Locarnogeistes. Mit ernster Sorge weist man dort auf die Komplikationen hin, die sich für das englische Reich daraus ergeben müssen.

Eric Drummonds Berliner Aufenthalt

Berlin, 16. Februar.

Unserem Vertreter wurden im Zusammenhang mit dem Berliner Besuch des Generalsekretärs des Völkerbundes von einer über die Organisation und die Tätigkeit des Bundes bestinformierten Persönlichkeit folgende Mitteilungen gemacht:

Der Besuch des Generalsekretärs in Berlin bezweckte in erster Linie eine persönliche Fühlungnahme mit den führenden deutschen Persönlichkeiten herzustellen, und vor allem einen direkten Gedankenaustausch über die gesamten mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen herbeizuführen. Es handelte sich also nicht um offizielle Unterhandlungen, die konkrete Ergebnisse haben sollten, sondern um eine sehr nutzbringende Aussprache zur Klärung verschiedener Fragen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß in Deutschland die Kompetenz des Sekretariats des Völkerbundes wesentlich überschätzt wird. Tatsächlich liegt das Schwergewicht des politischen Einflusses und der politischen Entscheidungen im Völkerbundsrat und nicht im Sekretariat. Die Verhandlungen, die mit der Frage der Vermehrung der ständigen Ratssitze zusammenhängen, werden denn auch ausschließlich zwischen den Kabinetten geführt. Weiter weist der Gewährsmann darauf hin, daß die Beamten des Völkerbundssekretariats vor allem Beamte des Völkerbundes und nicht ihrer Regierungen sind und deshalb ihre Aufgaben in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Interessen des Völkerbunds zu erfüllen haben.

Nach diesen allgemeinen Erklärungen ging der Gewährsmann näher auf die gegenwärtigen Verhandlungen des Generalsekretärs mit dem Auswärtigen Amt ein. Er betonte, daß die Frage der Personalbesetzung im Sekretariat des Völkerbundes nur prinzipiell behandelt wurde. Die formelle Entscheidung liegt beim Völkerbundsrat. In Genf herrscht der Eindruck vor, daß in Deutschland die Personalfrage außerordentlich überschätzt und den einzelnen Posten des Völkerbundssekretariats eine viel größere politische Bedeutung zugesprochen wird, als es tatsächlich der Fall ist. Das Völkerbundssekretariat umfaßt gegenwärtig Vertreter von 55 Mitgliedsstaaten und 45 verschiedenen Nationalitäten. Es muß immer zwischen der politischen und der sachlichen Arbeit des Völkerbundes unter-

Sir Eric Drummond

schieden werden. Die Verhandlungen der letzten Zeit über die Erweiterung der Ratssitze werden in Genf weniger auf Intrigen als auf den Versuch gewisser Staaten zurückgeführt, den gegenwärtigen Augenblick zur Erlangung eines Sitzes auszunutzen. In maßgebenden Völkerbundskreisen besteht der unbedingte Wille, Deutschland im Rahmen der Völkerbundsorganisation in jeder Hinsicht die Stellung einer Großmacht einzuräumen. Es erscheint sicher, daß Deutschland in kürzester Frist eine gewisse Anzahl leitender Posten im Völkerbundssekretariat zur Verfügung gestellt wird; die Entscheidung darüber liegt jedoch der Kompetenz nach ausschließlich beim Völkerbundsrat, der nach dem usancemäßigen Ernennungsverfahren im Einvernehmen mit dem Generalsekretariat zu entscheiden hat. Die Frage, welche Posten im Völkerbundssekretariat Deutschland eingeräumt und ob neue Posten geschaffen werden, wird demnach nach dem Eintritt Deutschlands und unter seiner Mitwirkung im Völkerbundsrat fallen. Eine gewisse Zeit wird über diese Entscheidungen hingehen, besonders auch deshalb, weil die Schaffung neuer Posten eine Budgetfrage ist.

*

Die Erklärungen sind geeignet, in gewisser Hinsicht beruhigend zu wirken. Auch die letzten Mitteilungen aus den alliierten Hauptstädten lassen den Schluß zu, daß die Frage der Ratssitze bis auf Spanien im negativen Sinne ziemlich geklärt ist. Ein Kompromiß hinsichtlich Spanien würde naturgemäß wesentlich geringeren Schwierigkeiten begegnen als etwa die Aufnahme Polens. Unklar scheint hingegen die Auffassung über die Bedeutung der leitenden Posten im Sekretariat. Hier ist von der Schaffung neuer Posten die Rede, während der deutsche Anspruch doch gerade dahin geht, in den bereits bestehenden politischen Abteilungen maßgebenden Einfluß zu erhalten. Die Frage ist naheliegend, warum die permanente Rechtsabteilung, deren bisheriger Leiter von Hamel mehrfach Beweise lieferte, welche Bedeutung dieser Posten besitzt, nicht bis nach dem Eintritt Deutschlands unbesetzt bleiben kann. In diesem Punkt ist man in Berlin vielleicht weltpolitisch doch nicht so ganz unorientiert, wie man in Völkerbundskreisen anzunehmen scheint. Die mehr als zehnjährige Ausschaltung Deutschlands auch der Weltpolitik wird einigermaßen wettgemacht durch die bitteren Erfahrungen, die Deutschland in den letzten sieben Jahren so reichlich machen mußte. Der Völkerbund ist in dieser Hinsicht nicht zu den Ausnahmen zu zählen und man wird es deshalb natürlich finden, daß Deutschland vorsichtig geworden ist.

Die Entwertung des Staates

Von

Dr. Karl Siegmar Baron von Schultze-Galéra.

Wir halten es mit Wilhelm v. Humbold, der die Grenzen der Wirksamkeit des Staates vor der idealen, in sich vollendeten Persönlichkeit bestimmte und verlangte, daß der Staat nichts unternehmen dürfe, was den Menschen in seiner Vervollkommnung hindern könne. Jenes Zeitalter des idealen Schwunges, das noch hohe Tugenden schätzen konnte, setzte der Macht des Staates also ein Ziel vor jedem Menschen, der durchströmt von einer heiligen Kraft eines schaffenden Willens sein Bestes und Höchstes hergab für die Gemeinschaft.

Seitdem haben sich die Zeiten sehr geändert. Im 19. Jahrhundert hatte wohl der Staat noch einen Sinn, einen Inhalt, einen nationalen, einen gerechten, einen sozialen, einen stolzen majestätischen. Und Bismarck, dem sich dieses Ideal des Politikers am reinsten enthüllt hatte, von seiner streng-militärischen bis zu seiner mildchristlichen Seite, durfte noch dazwischen fahren, wenn eine kapitalistische oder sozialistische Gruppe sich Uebergriffe in dem Bereich der Staatsmacht zuschulden kommen ließ. Und bis zu einem gewissen Grade konnte man noch die große Persönlichkeit als den Zweck des Staates erkennen. Das Zeitalter der Einigungskriege Deutschlands wird durch eine Art heldischer Härte erklärt.

Abgesehen von dem geistig-sittlichen Fundament gründete sich die Macht des Staates auch auf ein wirtschaftlich-materielles: auf die agrarische Dezentralisation des Besitzes, d. h. zwischen arm und reich lag die breite, sehr breite Schicht des bodenständigen Mittelstandes, die mit wirtschaftlichem Besitz auch geistigen Besitz verband. Mit diesem starken Bundesgenossen, laßt euch das gesagt sein, ihr degenerierten Deutschen, befreite Stein Preußen und gründete Bismarck das deutsche Reich! Nur auf diesem reichen und gesunden Boden können starke Führernaturen erwachsen.

Aber, wie gesagt, es kam eine andere Zeit. Schon 1884 stellte Bismarcks Sohn einen neuen politischen Typ fest: „den eingefleischten Repräsentanten des Kaufmannsstandes", Joe Chamberlain, der Kapitalismus mit seiner „befremdlichen Abwesenheit politischen Urteils" übernimmt die Staatsführung. Die psychologische Einheit der völkischen Staatsgemeinschaft wird zerrissen. Kühl und nüchtern wie das Hauptbuch im Kontor, gliedert man die Positionen des Staates in Soll und Haben. Die Gesetze des Staates dienen in erster Linie dem Ausgleich der Bilanz. Ohne es zu wissen, wird der Staat zum Diener des Kapitals; ein Körnchen Wahrheit liegt schon darin, wenn die Marxisten den neuen „Staatstyp" als eine „Unterdrückungsorganisation der herrschenden Klassen" bezeichnen, natürlich übertrieben und schablonenhaft schematisiert. — Man sagt von Bismarck, der Junker habe in seinem Alter die neue Zeit nicht mehr verstanden; das ist eine Ehre für Bismarck! Aber seine Tragik ist es, daß seine beiden aus idealen Motiven geschaffenen Werke, das allgemeine Wahlrecht und die soziale Fürsorge, als Instrumente der dekadenten Staatsära mißbraucht werden.

Es ging nun, wie es gehen mußte. Der Kapitalismus betrachtete den Staat als Werkzeug seiner Interessen und Wünsche, der Sozialismus betrachtete den Staat als Feind seiner Bestrebungen. Der Weltkrieg kam. Wir kämpften für hohe Sittengüter der Nation, aber andere waren mächtiger. Der Donner der Kanonen war nur Kulisse. Hinter ihm spielte sich unsichtbar ein anderes Ringen ab, das nur schlagartig grell einmal in Erscheinung tritt, z. B. wenn Clemenceau seine renitenten Regimenter dezimieren läßt oder wenn die Bolschewisten die Leichen der ermordeten Zarenfamilie im Schacht der „Vier Brüder" bei Jekaterinenburg versenken. Der Weltkrieg endete nicht mit Sieg und Niederlage, sondern mit einer weiteren Zersetzung und Entwertung des Staates in Europa. Die Großmächte Europas schieden sich nach Soll und Haben: Sozialismus und Kapitalismus. Zum Zeichen dessen mußten sie sich demokratisieren, den letzten Anker des lebendigen Staates, die Monarchien, beseitigen.

Man hat den Völkerbund errichtet, einen kapitalistischen Großkonzern. Amerika bleibt dem Völkerbunde fern, weil er eine „politische" Einrichtung sei! Das ist aber nur Konkurrenzneid, weil diese „politische" Einrichtung nach der Flöte der Cihpiefferäcke tanzt. Wäre es den Amerikanern ernst mit ihrer Gerechtigkeit, dann hätte uns Dawes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0001

nicht mit seinem Gutachten beglückt und Graham hätte nicht so zynisch über die Erfüllbarkeit des Gutachtens gesprochen, wenn die Frau der Kuh die Lasten ziehen helfe und statt des Pferdes der Sohn des Bauern den Pflug ziehe!! — Genug, dem Völkerbunde hat man erhebliche Rechte staatlicher Hoheit und Selbständigkeit geopfert, z. B. das der Kriegserklärung. Der Staat, bzw. die Staaten haben zu tun, was die Herren der Londoner Börse für gut befinden (siehe Mossul!).

Man hat die Sowjetunion gegründet. Von der Deklassierung des Staates, unter die kommunistische Partei braucht wohl hier nicht eingehender gesprochen zu werden.

Und wie steht es mit Deutschland? Die Klärung und Scheidung ist noch nicht eingetreten. Hier tanzen Kapitalismus und Sozialismus immer noch einen lustigen Tanz auf dem Grabe des Staates, d. h. auf dem Grabe des erschlagenen, bodenständigen, staatsbejahenden Mittelstandes. Schon seit acht Jahren. Zunächst spielte man das auch recht abwechslungsreiche Spiel der Inflation. Als es ermüdete, setzte man sich mit Dawes in Verbindung. Erst schimpfte man, dann sagte man verschämt: Ja. In einer Anwandlung so einer Art moralischen Verantwortungsgefühls, wollte man die unschuldig Enterbten wiederherstellen. Hinterher entdeckte man, daß die Decke des Vaters Staat zu kurz war. Sie war nie zu kurz gewebt, aber man schnitt zu voreilig seinem Freunde Dawes ein großes Stück herunter, so müssen jetzt die eigenen Kinder frieren. Aber das Werk war noch nicht voll. Die Herzen der Kalikönige und Anverwandte brannten danach, die englischen Bruderherzen in die Arme zu schließen. So ging man nach Locarno und der nationale Staat wurde wieder verraten, wie schon einmal, in Versailles, in der Inflation, bei Dawes und in der Aufwertung. Der Eintritt in den Völkerbund steht uns noch bevor. — Aber der Sozialismus sagte: „Gehst du zur Rechten, geh' ich zur Linken." Inflation, Terror der Gewerkschaften, Ueberspannung der sozialen Fürsorge, Entwürdigung der Nation nach innen und außen, Putsche, Bolschewisierung ergänzen das Bild nach der anderen Seite. — Wäre es nicht gar zu traurig, man könnte denken, man hätte eine Narrenzucht des Mittelalters vor sich.

Und woher kommt das alles? Die mit wahnsinniger Schnelligkeit vor sich gehende Konzentration des Kapitalismus auf der einen und des Sozialismus auf der anderen Seite hat zwei Kampffronten geschaffen, die in ihrer Verbitterung und Verblendung weder Staat noch Nation kennen. Die Führung der Gesamtheit liegt nicht mehr in den Händen einer überzeugten Persönlichkeit, sondern einer Masse, deren Verantwortungsgefühl mit der Zunahme ihrer Zahl abnimmt. Welcher Schwachkopf und Salondiplomat glaubt noch an die ernsten Aufgaben der Parteien, der Wirtschaftsverbände, der Wehrverbände? Wollten sie ernst ihren Zielen nachgehen, sie würden sich, trotzdem sie auf dem gleichen Boden stehen, restlos gegeneinander aufreiben. Die Parteien sind das Anhängsel der Wirtschaftsverbände. Wie wäre es sonst möglich, daß Abgeordnete „nationaler" Parteien den Staat und die Nation opfern, verraten konnten bei Dawes, bei der Aufwertung, bei Locarno? Der Staat ist entwertet, deklassiert, und unser Volk verzehrt sich in dieser Zerrüttung.

Nicht in den Handlangern des Kapitalismus, nicht in den Handlangern des Sozialismus ruht Deutschlands Zukunft, sie ruht in jenem Vakuum, das sich in den Kreisen der Pole während der letzten acht Jahre gebildet hat. Sie ruht auf dem „Berge der Läuterung", um mit Dante zu sprechen, auf dem unser bodenständiges Deutschtum durch Not, Armut, Arbeit, Glauben und innerer Kraft die Würde und Macht des Staates weiter zu Ansehen bringen wird. Wenn diese Stunde schlägt, wird Deutschlands Freiheit neu erstehen. Aber es werden noch viele Jahre vergehen, bis es soweit ist, bis die Masse wieder von der Persönlichkeit überwunden wird, bis der Staat über Sonderinteressen und Egoismus steht.

Ein Interview mit Drummond

Berlin, 17. Februar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Ein Berliner Mittagsblatt berichtet von einer Unterredung mit Sir Eric Drummond, dem Generalsekretär des Völkerbundes, der heute abend Berlin wieder verläßt, um sich nach Genf zu begeben. Drummond äußerte in dieser Unterredung, daß er bemerkt zu haben glaube, daß auch deutsche Reichskreise ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbunde aufgegeben hätten. Er oder jedenfalls sein Interviewer läßt durchblicken, daß führende deutsche Rechtspolitiker schon mit Völkerbundskreisen Fühlung genommen hätten. Dieses Plaudern mutet eigenartig an, nachdem Herr Drummond in der Frage der bekannten Fühlungnahme von deutschen Linkspolitikern in Genf mit Fleiß alles dementierte, was seine deutschen Freunde kompromittieren könnte, obgleich bald darauf von Zentrumsseite selbst dieser Schritt zugegeben wurde. Es muß aber betont werden, daß, wenn jetzt wirklich Fühlung genommen worden ist, diese in dem gegenwärtigen Augenblick eine ganz andere Bedeutung hat, weil das Aufnahmegesuch bereits abgeschickt ist und es jetzt die Aufgabe auch der nationalen Kreise ist, sich für die Zukunft an dieser Stelle nicht an die Wand drücken zu lassen.

Im übrigen äußerte sich Herr Drummond zu der Frage der Ratssitze, wobei er die Versicherung abgab, daß Deutschland mit voller Loyalität behandelt werden würde. Drummond meint, daß die bekannten Londoner und Pariser Aeußerungen diese Angelegenheit endgültig erledigt hätten. Er teilte mit, daß die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes am Nachmittage des 8. März und vielleicht noch am 9. März stattfinden würde, und daß der Völkerbundsrat vom 8. März wahrscheinlich bis zum 13. März zusammenbleiben werde. Interessant ist, daß Drummond wohl auch gesagt hat, die viel besprochene Unterredung Briands mit Chamberlain werde bei dieser Gelegenheit in Genf stattfinden.

England über Drummonds Besprechungen

London, 17. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Die gestrige Unterredung zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, mit maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Regierung ist Gegenstand eines längeren Berichtes des „Times"-Korrespondenten in Berlin. Aus Kreisen, die dem Außenminister nahestehen, würde mitgeteilt, daß Deutschland den Standpunkt vertrete, seine Zustimmung zum Eintritt in den Völkerbund setze den Völkerbund in seiner damaligen Verfassung voraus. In Locarno wäre nicht von einer Vermehrung der Völkerbundssitze gesprochen

Lärmende Schlägereien in der Tschechen-Kammer

Autohupen und Schwarmpfeifen in Tätigkeit

Prag, 16. Februar.

Nach zweimonatiger Pause wurde heute das tschechoslowakische Abgeordnetenhaus eröffnet. Die Galerien und die Diplomatenloge waren in Erwartung besonderer Ereignisse überfüllt. Die Verlesung des Eingangs vollzog sich unter vollständiger Ruhe. Als jedoch Minister Dr. Benesch den Saal betrat, erschollen auf seiten der Kommunisten Zwischenrufe: „Wo bleibt die Anerkennung Sowjet-Rußlands?" Einige deutsche Abgeordnete fielen mit dem Rufe ein: „Wer leitet die tschechoslowakische Außenpolitik, Benesch oder die Generalität?" Auch Ministerpräsident Dr. Svehla, der später den Saal betrat, wurde von den Kommunisten und den deutschen Nationalsozialisten mit Protestrufen, Autohupen und Schwarmpfeifen empfangen, und als sie durch den zum erstenmal angewandten Lautverstärker des Präsidenten des Hauses zur Ordnung gerufen wurden, verstärkten sie ihrerseits ihr Konzert durch Megaphone.

Was die Haltung der Slowaken angeht, so wurde bald im Hause bekannt, daß die Regierung den Nachmittag über mit ihnen verhandelt hatte. Ihre augenblicklichen Ansprüche wurden durch eine Vermehrung der Vizepräsidentenstellen befriedigt von denen eine den Slowaken zugesprochen wurde. Allgemein wird dieses Kompromiß als Auftakt für den Eintritt der Slowaken in die Regierungsmehrheit angesehen. Die strittige Präsidentschaftsfrage soll so gelöst werden, daß sich die einzelnen Koalitionsparteien in gewissen Zeitabschnitten in der Leitung des Präsidiums der beiden Kammern abzulösen haben. Es wurde infolgedessen in der heutigen Sitzung der provisorische Präsident, der tschechoslowakische Agrarier Malypetr, wiedergewählt. Er soll nach zwei Jahren von dem katholischen Volksparteiler Dr. Dolansky abgelöst werden. Malypetr erhielt 162 Stimmen, d. h. 11 Stimmen mehr, als die tschechische Koalition zur Verfügung hat. Für ihn stimmten auch einige deutsche Abgeordnete. Der deutsche Vizepräsident, Abgeordneter Dr. Spina, erhielt 159 Stimmen.

Zu schweren Auftritten kam es weiter, als Doktor Benesch das Wort ergriff, um die Interpellationen der tschechoslowakischen Mehrheitsparteien über die ungarische Frage zu beantworten. Benesch Rede ging vollständig in dem Lärm unter. Die Tschechen bezeichneten die Ungarn als Verbrecher, die darauf mit erregten Zurufen antworteten. Ein Tschecke warf auf einen Ungar ein Papierbündel, der darauf dem Tschechen die Aktentasche entriß und damit einem anderen Abgeordneten ins Gesicht schlug. Der Ungar mußte von der Sitzung ausgeschlossen werden, während die Obstruktionsparteien schrien und pfiffen und den Minister Benesch als „politischen Falschmünzer" beschimpften. Gegenüber den Megaphonen der Obstruktion blieben die präsidialen Ordnungsrufe trotz der Lautverstärker machtlos.

Die deutschen Sozialdemokraten beantragten, den Ministerpräsidenten zu einer Erklärung darüber zu veranlassen, warum er seine Zusagen vom 10. Juli 1920 nicht eingehalten habe. Damals hatte Svehla versprochen, daß die Sprachenverordnung vor ihrem Inkrafttreten dem Verfassungsausschuß vorgelegt werden würde, um die Frage der Sprachenverordnung so zu lösen, wie sie den Lebensbedürfnissen der Minderheiten entspricht. Die deutschen Sozialdemokraten machten dem Ministerpräsidenten die schwersten Vorwürfe, daß er sein Versprechen gebrochen habe.

Der Deutsche Verband überreichte gemeinsam mit der deutschen Nationalpartei und unterstützt von den Sozialdemokraten und den Kommunisten einen von mehr als 100 Abgeordneten unterzeichneten Antrag, der verlangt, der Regierung wegen Verletzung des international verbürgten Sprachenschutzes der nationalen Minderheiten das Mißtrauen auszusprechen.

Die Aera der Falschmünzer

London, 16. Februar.

Im Zusammenhang mit Pariser Meldungen über Münzenfälschungen, deren Spuren nach Holland geführt haben, konnte die Polizei in Rotterdam eine großangelegte Galvanisierwerkstatt ausheben, die einem Belgier namens Goeren gehörte. In dieser wurden große Mengen Kupfer verkupfert und Silber durch Galvanisierung mit Kupfer goldähnlich gemacht. Diese Metalle sind dann als Silber und Gold deklariert und per Luftschiff nach Paris gebracht worden. Die für das gefälschte Metall erhaltenen Einfuhrausweise wurden alsdann als Ursprungszeugnisse für die Ausfuhr von echten Gold- und Silberbarren, die in Paris durch Umschmelzung von französischen Edelmetallmünzen hergestellt worden, verwendet. Auch in Paris sind 6 Beteiligte verhaftet worden.

wurden. Im gegnerischen Lager werde hervorgehoben, daß es gegen den Geist des Völkerbundes verstoße, wenn Deutschland die Frage des Gleichgewichts der Mächte in einer Körperschaft vorbrächte, die sich in erster Linie mit der Regelung internationaler Probleme auf der Grundlage gegenseitiger Verständigung zu befassen habe. Darauf geben die Deutschen die Antwort, daß sie niemals die Frage des Gleichgewichts der Mächte vorgebracht haben, und daß diese Frage dadurch aufgeworfen wurde, daß man voraussetze, man müsse Deutschlands Einfluß im Völkerbund bekämpfen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt zur Frage der Vergrößerung des Völkerbundsrates, daß die letzte Kompromißformel zur Ermöglichung der Verleihung eines ständigen Sitzes an Polen in dem Angebot der Verminderung der Rheinlandtruppen bestehe. Der Gedanke eines solchen Tauschgeschäftes würde jedoch in England nicht begünstigt.

Weißrußlands Dank an Hindenburg

Warschau, 17. Februar.

Die Regierung der weißrussischen Volksrepublik sandte aus Minsk an den deutschen Reichspräsidenten und die deutsche Regierung folgendes Telegramm:

Am Dienstag vor zehn Jahren erklärte der ruhmreiche Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, durch einen Erlaß die weißruthenische Sprache und Schule als gleichberechtigt mit der deutschen, litauischen und polnischen Sprache und Schule im Gebiete Ober-Ost. Das 15-Millionen-Volk der Weißruthenen gedenkt am heutigen Tage seines hochsinnigen Freundes und befreundeten großen deutschen Volkes.

Hindenburg am 2. März in Leipzig

Leipzig, 17. Februar.

Wie das Leipziger Meßamt mitteilt, hat Reichspräsident von Hindenburg für seinen Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse nunmehr Dienstag, den 2. März bestimmt.

Die Tschechei protestiert in Berlin

Prag, 17. Februar.

Wie hier verlautet, hat der tschechoslowakische Gesandte im Berliner Auswärtigen Amt wegen der Aeußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten in seiner bekannten Landtagsrede über die deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei vorgesprochen. Der Gesandte erhielt von der deutschen Regierung die Versicherung, daß die Aeußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten nicht als ein Akt der deutschen Außenpolitik betrachtet werden könnten. Die deutsche Außenpolitik werde einzig und allein von der Reichsregierung geleitet.

Die Warschauer Sensationshetze

Warschau, 16. Februar.

Die Hetze der polnischen Blätter gegen Deutschland im Zusammenhang mit der angeblichen Spionagezentrale in Kattowitz hat sich weiter verstärkt. Die „Rzeczpospolita", das Organ Korfantys, veröffentlicht heute in sensationeller Aufmachung eine Nachricht, wonach die deutsche Regierung den Volksbund in Oberschlesien monatlich mit 250 000 Mark unterstützt haben soll. (?) Weiter weiß die Zeitung zu erzählen, daß der Führer des Volksbundes, Lamprecht, der gestern gestorben ist, der Polizei ein volles Geständnis abgelegt habe, das auch andere Personen kompromittiert haben soll. Das Hetzblatt „Expreß Poranny" fordert heute die Regierung auf, den deutschen Abgeordneten Ulitz, der als der tatsächliche Leiter der „Spionageorganisation" in Kattowitz bezeichnet wird, verhaften zu lassen.

Was in Wahrheit von den mit so viel Sensationsmache betriebenen Verhaftungen deutscher Volksbundmitglieder in Kattowitz zu halten sein dürfte, sagt heute das Organ der Lodzer Deutschen, die „Freie Presse", die über die Verhaftungen schreibt: Solche Verhaftungen von Volksbundmitgliedern sind in Oberschlesien schon früher mehrfach vorgenommen worden, doch hat man die Verhafteten stets nach einigen Wochen aus der Untersuchungshaft entlassen müssen, da man für angebliche gegen den Staat gerichtete Tätigkeit keine Beweise beibringen konnte. Die neuentdeckte „große Spionageaffäre" wird sicherlich auch nicht anders enden" als mit der baldigen Entlassung aller Verhafteten aus der Untersuchungshaft. Mit solchen immer wiederkehrenden Verhaftungen verfolgt man einen bestimmten Zweck. Man will die deutschen Minderheiten einschüchtern, damit sie es unterlassen, sich zu organisieren.

Das Schicksal der französischen Finanzgesetze

Paris, 17. Februar.

Die Pariser Abendblätter beschäftigen sich auf Grund des Vertrauensvotums der Kammer mit der Frage, ob eine neue Regierungsmehrheit zustande gekommen ist. Nach den Andeutungen der Presse scheint es, daß Briand seinen Sieg vor allem den Bemühungen Bokanowskis zu verdanken hat, der einige Stunden vor der Abstimmung bei seinen Freunden für die Sache des Ministerpräsidenten warb. Bokanowski gehört der gemäßigten Rechtsopposition an. Der Sieg Briands ist zum Teil auch dem Umstand zu danken, daß einige Radikale sich der Stimmen enthielten. Das Wort hat jetzt der Senat. Der Präsident der Senatskommission hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem Finanzminister. Die Finanzkommission des Senats tritt Mittwoch nachmittag zur Kenntnisnahme der von der Kammer angenommenen Projekte zusammen. Der Bericht wird voraussichtlich am Sonntag gedruckt und am Montag unter den Mitgliedern der Finanzkommission verteilt werden. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Aussprache im Senat wahrscheinlich am Dienstag beginnen wird. Die Regierung beabsichtigt, die von der Kammer verworfenen indirekten Steuern in der Kammer erneut einzubringen.

Zusammenstöße in einem belgischen Ort

Brüssel, 17. Februar.

In Florenville kam es am Dienstag zu schweren Zusammenstößen, als auf Veranlassung des Stadtrates mehrere Klosterschwestern aus einer Volksschule gewaltsam entfernt werden sollten. Als die Schwestern ersucht wurden, die Schule zu verlassen, widersetzte sich ein großer Teil der Bevölkerung. Es mußte eine Gendarmerieabteilung aufgeboten werden, die aber nichts gegen die Menschenmenge ausrichten konnte. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, da der Gendarmerie verboten war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Menschenmenge, die die Schwestern in Schutz nahm, wurde von zwei Abgeordneten geführt. Nachdem weitere Abteilungen herangezogen waren, stürmte die Gendarmerie mit gezogener Waffe die verbarrikadierten Schuleingänge. Es gelang dann schließlich, die Schwestern gewaltsam aus der Schule zu entfernen.

Abd el Krims Aufmarsch gegen Frankreich

Madrid, 16. Februar.

Aus Tetuan wird gemeldet: Abd el Krim konzentriert seine Truppen bei Schechouen als Reserve gegen die französische Front. Auch die in Ghomarrat angesammelten Truppen sind nicht gegen die spanischen, sondern gegen die französische Front bestimmt.

Ein Vergnügungs-Etablissement bei Köthen niedergebrannt

Köthen, 17. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

In der Nacht zum Mittwoch brannte in Klepzig, einem Vorort von Köthen, ein großes Vergnügungsetablissement vollständig nieder. Nur der Tanzsaal konnte gerettet werden. Es handelt sich hier um das bekannte Lokal Lichtenheinz Garten. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest. Interessant ist, daß die erst am Dienstag erworbene neue Motorspritze gleich am nächsten Tage in Tätigkeit treten mußte.

Für die Erhaltung des Goethehauses. Im Interesse der Erhaltung des Goethehauses und seiner Sammlungen hat der Frankfurter Magistrat beschlossen, dem Freien Deutschen Hochstift, das nach Verlust des Stiftungskapitals die für die Erhaltung erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann, eine Subvention bis zu 15 000 M. jährlich zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß das Reich sowohl als Preußen einen gleichen Beitrag leisten.

Fertigstellung des Riesenstauwerks am blauen Nil. Durch das soeben eingeweihte Stauwerk am blauen Nil werden etwa 300000 Morgen Land urbar gemacht. Man schätzt den Ertrag an Baumwolle, der dadurch zu erzielen ist, auf 40 Millionen Pfund. Die Bauarbeiten stellten sich auf 12½ Million Pfund Sterling. Die Sperrmauer ist 2 Meilen lang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Die Zukunft der Arbeitslosenversicherung

Vom
Geheimen Regierungsrat Dr. jur. Max Seidel,
Berlin-Friedenau.

I.

Die Frage der Arbeitslosenversicherung, die unter den heutigen Verhältnissen von besonderer Bedeutung für die Gesamtheit der Arbeitnehmer geworden ist, hat bereits eine Entwicklung von Jahrzehnten hinter sich. Namhafte Sozial- und Kommunalpolitiker, darunter Jastrow, Badtke, Most, Lindemann, Georg Schanz und andere haben die Literatur auf diesem Gebiete vermehrt und gefördert. Es war im Verlauf der umfangreichen Erörterungen auch kein Zweifel darüber, ob eine Arbeitslosenversicherung eingerichtet werden soll, sondern es ergab sich letzten Endes nur die Frage, ob die Einrichtung einer solchen Versicherung Bestandteile der öffentlichen Verwaltungen oder Sache der Interessenten sein soll, außerdem ob sie technisch durchführbar erscheint. Es kam auch zu einer besonderen Prüfung der Frage, ob gerade die Gemeinden die Aufgaben dieses Gebietes zu übernehmen haben.

Zu dieser letzteren Frage ist der Standpunkt verschieden gewesen. Auf dem Deutschen Städtetag von 1911 hat Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. sich für Arbeitslosenversicherung ausgesprochen, aber nur in der Voraussetzung, daß es sich um eine Reichseinrichtung handelt. Andererseits ist schon damals darauf hingewiesen worden, daß die Entwicklung der öffentlichen Verwaltung die größeren Städte in der Auswahl neuer Verwaltungsaufgaben an der Spitze sieht und daß dann, wenn die lokale Begrenztheit in die Erscheinung trat, eine Verallgemeinerung neuer Aufgaben im Wege der staatlichen Gesetzgebung herbeigeführt wurde. Dazu kommt, daß die Gemeinde zu den Interessenten der Arbeitslosenversicherung gehört. Einrichtungen, die es verhindern, daß der Arbeiter beim Eintritt einer Arbeitslosigkeit auf die Armenpflege angewiesen ist — und zu diesen Einrichtungen gehört die Arbeitslosenversicherung — sind für die Gemeinden unmittelbar von Bedeutung. Das Bestreben, von fünf Anlässen zum Eingreifen der Armenpflege, nämlich: Alter, Invalidität, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Witwen- und Waisenschaft, vier durch öffentlich-rechtliche Einrichtungen zu decken, ist ja durchaus verständlich.

Die Frage der technischen Möglichkeiten einer Arbeitslosenversicherung ist schon vor einem Jahrzehnt besaht worden. Es hat (wie im Handwörterbuch der Kommunal-Wissenschaften 1. Band ausgeführt wurde) noch nie einen Versicherungszweig gegeben, der bei seiner Begründung über ein so umfangreiches statistisches Material verfügte. Eine Auseinandersetzung galt dem Bedenken, daß der Versicherte es selbst in der Hand habe, den Versicherungsfall herbeizuführen. Auch in dieser Frage ist darauf hinzuweisen, daß die Möglichkeit, den Versicherungsfall herbeizuführen, auch vielen anderen Versicherungszweigen zu eigen ist und man vielfach bei diesen Versicherungen damit rechnen muß, daß gerade die Tatsache der Versicherung eine größere Häufigkeit des Versicherungsfalles herbeiführen werde. Zu den Gründen, weshalb eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gewählt wird, gehört auch, daß der Arbeiter nicht genötigt sein soll, jede beliebige Arbeit anzunehmen und namentlich nicht eine solche, die ihn die Rücksicht zu seiner früheren Arbeit erschwert. Die Frage, welche Art Arbeit den Arbeitslosen zugemutet werden kann, ist in der früheren Literatur der Entscheidung paritätischer Kommissionen vorbehalten worden.

Von den bisher getroffenen Einrichtungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung lassen sich folgende Gruppen finden:

I. Die Zwangsarbeitslosenversicherung.
II. Die freiwillige Arbeitslosenversicherung mit den Untergruppen
  a) freiwillige Arbeitslosenversicherung in selbständigen Versicherungskassen,
  b) Selbsthilfe der Arbeiterorganisationen und der Arbeitgeber,
  c) das Zuschuß-System (Genter System).

Die obligatorische Arbeitslosenversicherung wurde zum ersten Male praktisch 1895 in St. Gallen in der Schweiz durchgeführt. In England wurde 1911 eine solche Arbeitslosenversicherung für verschiedene Berufsgruppen beschlossen. Man hat damals ein Urteil darüber vertagt, bis die Versicherung auch Zeiten der Depression durchgemacht habe.

Die freiwillige Arbeitslosenversicherung in selbständigen Versicherungskassen ist in Berlin, Leipzig und Köln eingerichtet worden, ohne größere Bedeutung erlangt zu haben. Ihre Verpflichtungen konnten die Kassen nur mittels hoher gemeindlicher Zuschüsse erfüllen.

Die Selbsthilfe der Arbeitnehmerorganisationen auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung ist für die Gewerkschaften von jeher eine Selbsterhaltungspflicht gewesen, wobei die Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung gleichzeitig mit den allgemeinen Gewerkschaftsbeiträgen erhoben wurden. Aber auch Arbeitgeber wie Carl Zeiß, Lanz-Mannheim, Mohr-Altona usw. haben Einrichtungen getroffen, um im Falle der Arbeitslosigkeit Unterstützungen gewähren zu können.

Das Zuschuß-System, unter der Bezeichnung Genter System bekannt (in Gent 1900 eingeführt), besteht in der Förderung gewerkschaftlicher Selbstversicherung der Arbeiter durch Zuschüsse zu den gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln (Staat und Gemeinde) unter bestimmten Voraussetzungen und Beachtung der Ordnungs- und Kontrollvorschriften. Dadurch wird der Ausbau der Unterstützungsarbeiten gefördert. Das System kann örtlich oder für größere Gebiete aufgebaut werden, und man kann von einem Siegeszug dieses Systems auf gemeindlicher Grundlage sprechen, nachdem Straßburg es im Jahre 1907 eingeführt hatte. Es folgten dann Mülhausen i. Els., Erlangen, Mannheim, Berlin-Schöneberg (damals noch selbständige Stadt), Freiburg im Breisgau, Köln, Stuttgart, Offenbach am Main, Schwäbisch-Gmünd und Kaiserslautern. Die Voraussetzungen der Unterstützungen sind insbesondere ein bestimmter Aufenthalt in der Gemeinde und Wartezeit. Der bewilligte Gesamtzuschlag pro Jahr wird genau bestimmt. Straßburg hat z. B. 1910 und 1911 ungefähr je 6000 M., 1912 ungefähr 3600 M. ausgezahlt und zwar 1910 auf 388, 1911 auf 288, 1912 auf 208 Unterstützte.

Die Voraussetzungen und Bedingungen, an welche die Gewährung der öffentlichen Zuschüsse geknüpft ist, zeigen große Mannigfaltigkeit. Voraussetzung ist allgemein, daß die Arbeitslosigkeit unfreiwillig und nicht die Folge von Invalidität, Krankheit, Unfall, Streik oder Aussperrung ist. Der Zuschuß hört auf, sobald dem Arbeiter „passende Arbeit“ im Berufe nachgewiesen ist. Die Voraussetzung ist ferner bei den gemeindlichen Arbeitslosenversicherungen ein bestimmter Aufenthalt am Orte, um auf den Zuzug Arbeitsloser oder schlechter Risiken hemmend einzuwirken. Vielfach ist eine obere Altersgrenze für die Versicherten festgesetzt (60 oder 65 Jahre). Die Höhe des Zuschusses ist meist auf 50 Prozent der Verbandsunterstützung bemessen und beträgt meist höchstens 1 Mark für den Unterstützungstag. Begrenzt ist ferner die Dauer der Zuschüsse (meist 60 Tage im Jahre). Die Zahlung der Zuschüsse erfolgt vorschußweise durch die Gewerkschaftskassen, die der Gemeinde Einsicht in ihre Buch- und Kassenführung gewähren. Die Kontrolle der Arbeitslosen erfolgt einmal durch ihre Gewerkschaft, daneben durch ein- oder mehrmalige Meldungen auf dem städtischen Arbeitsamt (Arbeitsnachweis).

Die weitere Entwicklung der letzten Jahre im einzelnen zu schildern, würde an dieser Stelle zu weit führen. Es ist nunmehr dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung zugegangen, und der Deutsche Städtetag hat als unmittelbar beteiligte Organisation einen Gesetzentwurf dazu geschaffen. Träger der Arbeitslosenversicherung sind nach dem Entwurf die Landesarbeitslosenkassen, diese Träger sind rechtsfähig. Die Organe der Kassen sind der Ausschuß und der Vorstand. Die Vertreter der Arbeitgeber werden von den Arbeitgeberbeisitzern und der Arbeitnehmer von den Arbeitnehmerbeisitzern des Kassenausschusses aus ihrer Mitte gewählt. Die Sitzungen der Ausschüsse, Vorstände usw. sind nicht öffentlich. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse

Leicht abgeschwächt.

Das Börsengeschäft war heute äußerst gering. Die Kurse zeigten keine einheitliche Bewegung, neigten aber überwiegend zu leichten Ermäßigungen. Der Hauptgrund hierfür dürfte in positionstechnischen Gründen zu suchen sein. Die zweite Hand blieb nämlich dem Markt unverändert fern, trat vereinzelt sogar als Verkäufer auf und die Börse selbst ist noch zu stark engagiert, um an neue Käufe denken zu können. Für sie kommt hinzu, daß morgen Differenzzahlungstag ist, so daß die Spekulation ebenfalls eher zu Abgaben geneigt war. Aus der allgemeinen Lustlosigkeit hoben sich nur einzelne Papiere hervor. So waren Berliner Hochbahn-Aktien gefragt, da ein Angebot der Stadt Berlin an die Aktionäre bevorstehen soll. Berliner Handelsanteile waren unter Einwirkung der Abschlußveröffentlichung leicht gebessert, und schließlich waren auch heimische Renten bei neuen Käufen von Banken und Spekulationsseite wieder befestigt. Zur Zurückhaltung dürfte auch der anhaltende Frankenrückgang beigetragen haben, der sich auf die Abschlußverhältnisse der Eisenindustrie ungünstig auswirken muß. London-Paris gaben auf 134½ nach. Von sonstigen Valuten lag der japanische Yen gegen Newyork mit 46,15 und Oslo sowie Kopenhagen befestigt. Die Geldflüssigkeit hielt unvermindert an. Da es sich aber in der Hauptsache um Tagesgeld handelt, das überreichlich angeboten wird, so kann die Börse diese Mittel zu Effektenkäufen kaum in größerem Maßstabe verwenden. Tagesgeld wurde mit 4½ bis 6½ Prozent und Monatsgeld mit 6½ bis 7½ Prozent genannt.

Magdeburger Börse

	17. 2.	15. 2.		17. 2.	15. 2.
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 4%	9,12	9.25	6% Zuckerw. Anl. Deutsche Zuckerb. Berlin	10.	10.—
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 3%	9,1?	9.25	**Freiverkehr.**		
Gew. Burbach Obl. 5%	11.60	11.50	Bank f. Landw.	80 —	80.—
Wilhelm Burbach M	100.0	103,0	Landkredit Bank	73. —	72.—
Magdeb. Feuer Vers.	—.—	—.—	Mansfeld	74. —	6 —
Magdeb. Straßenbahn	58.—	52.—	Krügershall	93. —	9.—
Magdeb. Allg. Gas	—.—	60 —	Winkelhausen	5.—	12,50
Magdeb. Bergw. Akt.	80. —	—.—	Brünner	3?.—	3.—
Masch. Buckau	85.	32.—	Bin. Halberst. Ind.	—.—	—.—
A. Wolff	70.—	—.—	Bühring	20.—	—.—
Chem. Fabr. Buckau	57. —	70.—	Chem. Pickle	—.—	—.—
Saccharin Fabrik	67.—	55.	Getreidekreditbank	55.—	56.—
Magdeb. Mühlenwerke	—.—	55 —			
Eisenmatthes					

Produkte.

Berlin, 17. Februar. (Anfangsterminnotierungen.) Weizen: März 261, Mai 269, Juni —.—. Tendenz schwach. — Roggen: März 162,5, Mai 175,5, Juni —.—. Tendenz schwach.

Zucker.

Magdeburg, 17. Februar. Prompte Lieferung 25,50—26,50. März 26,50—27. Tendenz ruhig. Terminpreise inkl. Sack: Februar 14,20—13,80. März 20—14. April 30—14,25. Mai 50 bis 40. August 90—85. Oktober-Dezember 90—80. Tendenz ruhig.

Vieh.

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 17. Februar. Auftrieb: Rinder 1638 (19—50 M), Kälber 2550 (42—70 M), Schafe 3475 (28—49 M. Schweine 9102 (B. 79—80 M, C. 76 bis 78 M, D. 74—76 M, E. 72—73 M). Marktverlauf: ruhig.

Lombardabkommen der Staats- und Landesbanken. Die im Verbande deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten zusammengeschlossenen Staats- und Landesbanken haben ein Abkommen geschlossen, wonach sie sich gegenseitig verpflichten, auf die von ihnen oder ihren Garantieverbänden gegebenen Schuldverschreibungen nach Maßgabe der jeweiligen Lombardbestimmungen der Reichsbank Lombarddarlehen zu gewähren.

Berliner Handelsgesellschaft

Wie im Vorjahre 10 Prozent Dividende.

Als erste der Berliner Großbanken legt die Berliner Handelsgesellschaft der Oeffentlichkeit ihre Abschlußziffern für das Jahr 1925 vor. Wie zu erwarten war, ist trotz erhöhter Umsätze der Gewinn kleiner als im Vorjahre. Der Rohgewinn beträgt 9 544 527 M. gegenüber 10 002 982 M. im Vorjahre. Zinsen, Wechsel und Devisen erbrachten 5 912 290 M. (5 545 750 M.), Provisionen 3 632 237 M. (3 843 070 M.). Ein Gewinn aus Effekten und Konsortialgeschäften wird wegen seiner Geringfügigkeit nicht gesondert ausgewiesen, er ist dem Provisionskonto zugeschrieben worden (i. V. 704 161 M.). Für Gehaltszahlungskosten (einschl. Tantiemen) sind 5 032 994 M. (5 145 859 M.), für Pensionsleistungen 498 503 M. (365 884 M.), für Steuern 1 376 104 M. (2 019 133 M.) verwandt worden. Es verbleibt einschließlich des Vortrages aus 1924 von 225 476 M. ein Reingewinn von 2 862 401 M. (2 562 105 M.). Hieraus werden 10 Prozent Dividende auf das Kommanditkapital von 22 000 000 M. gleich 2 200 000 M. verteilt, dem Verwaltungsrat ein Gewinnanteil von 139 419 M. (136 629 M.) gezahlt und 522 982 M. vorgetragen. Die Erhöhung des Reingewinns gegenüber dem Vorjahr ist also lediglich auf den Rückgang der für Steuern zu zahlenden Beträge zurückzuführen. Dieser Rückgang ergibt sich daraus, daß im Vorjahr eine Nachtragspauschalsteuersumme aus früheren Jahren von etwa 600 000 M. gezahlt worden ist.

Die Vermögensübersicht ergibt folgendes Bild:

Passiva:

Kommanditkapital	22 000 000 M	(unverändert)
Gesetzliche Rücklage	5 000 000 M	(unverändert)
Gläubiger	210 887 706 M	(131 294 246 M)
Akzepte	4 120 000 M	(=)
Rückständige Gewinnanteile	88 322 M	(27 626 M)
Bürgschaften	4 113 489 M	(653 829 M)
Reingewinn	2 862 401 M	(2 562 105 M)

Aktiva:

Kasse	7 500 296 M	(6 490 270 M)
Guthab. b. Banken u. Bankiers	35 286 188 M	(41 348 749 M)
Wechsel und Devisen	74 880 647 M	(85 203 705 M)
Hereingenommene Wertpapiere	3 712 599 M	(932 493 M)
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	28 245 207 M	(=)
Schuldner	75 286 200 M	(57 417 644 M)
Wertpapiere	3 243 275 M	(2 710 788 M)
Konsortiale	9 887 017 M	(9 888 327 M)
Bankgebäude	5 000 000 M	(unverändert)
Sonstiger Grundbesitz	2 867 000 M	(unverändert)
Bürgschaften	4 113 489 M	(653 829 M)

Unter Berücksichtigung der Kassenbestände, Bankguthaben, Wechsel und Devisen, sowie der Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen mit rund 20 000 000 M. — da ein Teil dieser Waren schwimmt und somit nicht mehr greifbar ist — ergibt sich ein Verhältnis der leicht greifbaren Mittel zu den Schulden von 65,575 Prozent gegenüber 63,25 Prozent im Vorjahr.

An der Steigerung der Guthaben bei der Bank von 131 auf 211 Millionen ist das Inland mit 80 Prozent (von 70 auf 94 Millionen M.) beteiligt, während das Ausland seine Guthaben ungefähr verdoppelt hat. Das Akzeptengeschäft hat erst im Berichtsjahr wieder zugesetzt. Der Höchststand betrug 7,9 Millionen gegenüber 4,1 Millionen in der Vermögensaufstellung, welcher Betrag sich auch bis jetzt kaum verändert hat. An den Guthaben bei Banken und Bankiers ist das Ausland mit etwa 27,8 Millionen M. gegenüber 25 Millionen im Vorjahr beteiligt. Der Wechselbestand lautet zu etwa 80 Prozent auf Reichsmark, der Rest sind Devisen. Von den Schuldnern sind ⅔ gedeckt, ⅓ ungedeckt gegen ⅔ gedeckte und ⅓ ungedeckte im Vorjahr. Dubiosen sind nach Angabe der Verwaltung nicht vorhanden. Die Wertpapiere stehen mit dem Kurs vom 31. Dezember 1925, sofern ihr Gestehungspreis nicht niedriger war, zu Buch. In dem Wertpapier- und Konsortialkonto sind nicht unbedrüchtliche stille Reserven enthalten. Der Grundbesitz, der sich aus Grundstücken in der Nähe des Bankgebäudes, sowie aus einem Block am Hohenzollerndamm zusammensetzt, ist nach dem bergeitigen Ertrage, der bekanntlich verhältnismäßig niedrig ist, eingesetzt. Als Aequivalent für die Aufwertungshypotheken hat die Gesellschaft größere Posten alter Pfandbriefe erworben. Von einem weiteren Abbau an Angestellten hat die Gesellschaft mit Rücksicht auf die schwierige soziale Lage abgesehen. Der kleine Rückgang in den Verwaltungskosten ist darauf zurückzuführen, daß im Vorjahr beim Abbau von Beamten Abfindungssummen gezahlt wurden. Die Zahl der Beamten beträgt jetzt 115.

Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher gut angelassen, was namentlich auf die Belebung des Effektenverkehrs zurückgeführt wird. Im Februar findet etwa die Vorkriegsumsätze wieder erreicht. Besonders der Ultimoverkehr ist gut in Gang gekommen, die Ultimoausführungen betragen jetzt etwa die Hälfte der Kassaausführungen. Die Report-Beträge werden als für die jetzige Zeit recht hoch bezeichnet. Infolge der Zusammenarbeit mit dem Bremer Bankhaus Schröder ist die Bank recht gut in den Baumwollhandel hineingekommen. Der auf den 23. März einzuberufenden Hauptversammlung wird auch die Umgestaltung der teilweise veralteten Satzung vorgeschlagen werden.

Hallesche Kaliwerke, A.-G., Schlettau a. S.

Die den anerkannten Altbesitzern der Teilschuldverschreibungen von 1910 zustehenden Genußrechte sollen nach Genehmigung durch zuständige Spruchstelle durch eine Barabfindung von 6 Prozent des Nennbetrages entsprechend 60 M für je 1000 Pm. Schuldverschreibungen abgelöst werden.

Zum Verkauf der Abca-Aktien in New York. Das Bankhaus Burr u. Co. legt, wie aus New York berichtet wird, 2 Mill. M. Aktien der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig, zum Preise von 235,15 Dollar pro 1000 M. zur Zeichnung auf.

Berliner Börse

(variable Anfangskurse)

	15. 2.	16. 2.
5% dt. Reichsanleihe	0 415	—.2
4% „	0 417	43
3½% „	0 395	42
3% „	0 477	0.52
4% Pr. Konsols	0 402	0 422
3½% Pr. Konsols	0 417	0 43
3% Pr. Konsols		.44
Schantungs	3 10	3 30
Deutsch Austral.	110 25	111 5 0
Verein. Elbschiff.	41 —	41 25
Bank für elektr. Werte		61
Bank für Brauind.	98 75	—
Barmer Bankverein	85 50	87 —
Bayr. Hyp. Bank	100 75	1 0
Bayr. Ver. Bank		1.0 .5
Leipz. Kredit	98 50	98 75
Oesterr. Kredit	6.87	7.—
Reichsbank	167 75	0 .—
Wiener Bankv.	6 75	6 2.
Schultheiß	190 25	190 50
Accumulatoren	105	105 75
Adlerwerke	41. —	41.
Anglo Guano		—.—
Aschaffenburg	68.25	—.—
Augsburg Nürnberg	—.—	—.—
Gebr. Böhler	—.—	—.—
Buderus	44 87	—.—
Chem. v. Heyden	63 37	—.—
Daimler	35 87	—.—
Dt. Atl. Tel.	53 50	52 —
Deutsch. Kali	116 75	118,62
Deutsch. Eisenhandel	89 12	89 12
Elektr. Lieferung.	86	85 50
Essener Steink.	88 75	88 87
Fahlberg	—	—
Felten Guill.	111	112
Goldschmidt	70 75	72 00
Gothe Waggon		34.—
Hackethal	46 25	47 25
Hamersen	—	51 50
Hann. Waggon	14 25	15 50
Hartmann	30 —	31. —
Hirsch Kupfer	—.—	—
Hohenlohe	11 87	12,3
Kahlbaum	111 25	111 5
Kali Aschersleben	116	115,50
Karlsr. Maschinen		55 5
Kattowitz	11 12	11 62
Klöcknerwerke	72 25	74 75
Gebr. Körting		71 50
Krauss & Co.	42 —	— —
Lahmeyer	83 75	—.—
Lauchhütte	—	56,7
Ludwig Loewe		141 —
C. Lorenz	82 —	84
Mansfeld	99 62	8
Motorendeutz	39 37	4 —
Nordd. Wolle	98 87	0 —
Ostwerke	122 75	1.3 5
Pöge Elektro	46 50	48 87
Rathgeber	36 —	—.—
Rheinmetall	—.—	21 2
Rh. W. Sprengstoff	—	4
Rhenania	39 50	39 2
Riebeck-Montan	106 —	8.75
Sachsenwerk	58 50	59.87
Sarotti	108	111 75
Scheidemantel	30	32
Schlesische Textil	—	38 58
Hugo Schneider	57.50	58 —
Schubert	119 50	120 75
Siag Solingen	34 75	36 75
Stettin Vulkan	36	34 38
Stöhrkammgarn		107 25
Leonhard Tietz	82 50	83 50
Transradio	100 —	101 25
Ver. Schuh	30 —	30
Vo el Tel.		59 —
Wester-gein	120 75	120 75
Wolff Maschinen	39 25	39 25
Zellstoff Waldh.	101	101
Zimmermann	20 87	20 87
Terminnotierungen per medio Februar		
Hapag	129	131 50
Hamburg-Süd	101 25	105,25
Hansadampf.	136 25	—.—
Norddeutscher Lloyd	130 8	134 2
Berl. Handelsges.	149.1	143 7
Commerzbank	109 0	109.7
Darmst. Bank	130 2	131 0
Deutsche Bank	129.0	130 0
Diskonto Ges.	122 0	123.5
Dresdner Bank	117 5	118 5
Mitteld. Kredit	—	101.5
A. E. G.	97 —	—.—
Bamag	—	—.—
Bad. Anilin	—	—.—
Bergmann	85 —	—.—
Berlin Karlsr. Ind.	67 50	—.—
Berliner Masch.	66 62	—.—
Bingwerke	47 50	—.—
Boehmer Guß	87 —	—.—
Conti Caoutch.	119 5	—.—
Dessau Gas	78 —	79 50
Deutsch Luxemb.	89 50	90 50
Deutsch. Erdöl	93 50	93 75
Deutsch. Masch.	52 25	52 25
Dynamit	87 25	89.12
Elektr. Licht	101 5	101 0
Farbenindustrie	128,7	129 5
Gelsenkirchen	90 62	92 25
Ges. für elektr. Untern.	131,0	131.0
Harpener	110 2	113 5
Hoesch Stahl	88 25	90 60
Ilse Berg	107 5	107 5
Köln Neuessen	—	92 62
Kölnurotfweil	87.37	88,25
Linke Hoffmann	46 —	46 50
Mannesmann	87 25	88 87
Oberb-darf	49 50	51 50
Oberkaro	45. —	45.50
Oberlocks	69.87	72 ..
Orenstein	73 —	75 —
Phoenix	78	80 62
Rhein. Braunkohle	137 0	137 5
Rheinstahl	81 50	83 25
Rombacher	19.75	21 87
Rütgerswerke	76	79,50
Schuckert Elektr.	83 50	85 50
Siemens Halske	102 0	104 5
Otavi Minen	27,50	27.87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0003

Eröffnung der 12. Deutschen Ostmesse

Am Sonntag vormittag wurde in Königsberg der 12. Deutsche Ostmesse eröffnet. Von einer besonderen Feier hatte die Messeleitung Abstand genommen. Dagegen wurde die im Hause der Technik untergebrachte Sonderausstellung „Licht, Wärme, Kälte in ihrer Anwendung" in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste durch eine Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer feierlich eröffnet. Der Redner wies darauf hin, daß die Sowjetunion auf der Messe in größerem Umfange vertreten sei als bisher auf irgend einer anderen deutschen Messe. Die steigende Anteilnahme Rußlands an der Ostmesse sei außerordentlich zu begrüßen. Die reichhaltige Ausstellung russischer Exportprodukte zeige, daß die Arbeit der Deutschen Ostmesse in Rußland Anerkennung gefunden habe. Im Namen der Sowjetunion und der beteiligten Organisationen dankte der russische Handelsvertreter in Deutschland, Begge. Er wies darauf hin, daß der russische Außenhandel von Jahr zu Jahr größeren Umfang annehmen werde, wodurch die Möglichkeit gegeben sei, den Kontakt zwischen Deutschland und Rußland zu festigen.

Rußvieh auf Reparationskonto. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Notiz, wonach 20 000 Rinder auf Reparationskonto an Frankreich geliefert werden sollten, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft die Vermittlung übernommen habe, ist in dieser Form unzutreffend und verfrüht. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat zwar mit einer französischen Organisation Verhandlungen zwecks Lieferung von Zucht- und Rußvieh aus den ihr angeschlossenen Züchtervereinigungen aufgenommen. Diese konnten aber noch nicht soweit gefördert werden, daß Aufträge vorliegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Lieferungen völlig im freien Verkehr erfolgen sollen, also in derselben Form, in welcher die verschiedensten Viehhandelsfirmen bereits Aufträge von Frankreich eingebracht und ausgeführt haben. Die praktische Abwicklung etwaiger Aufträge wird seitens der D. L. G. nicht vorgenommen; es ist deshalb auch zwecklos, derselben Angebote von Vieh zu machen.

Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt (bei einem Gewinnvortrag von 20 700 M.).

Sämereien.

(Wochenbericht der Fa. A. Meh u. Co. Nachf.)

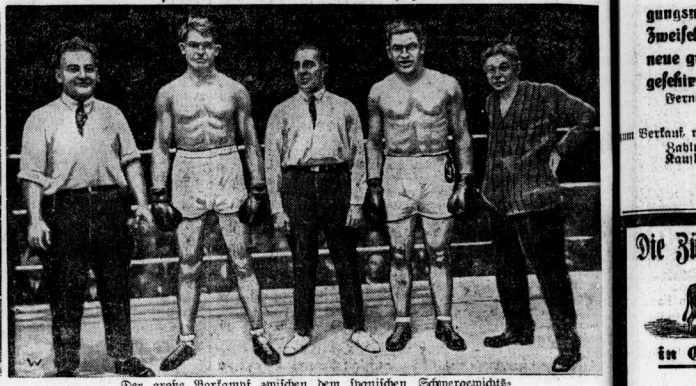
Das Geschäft blieb in der letzten Woche recht lebhaft und die Bestände räumten sich, so daß in einer ganzen Reihe von Saaten umfangreiche Anbezüge vorgenommen werden mußten. Das Angebot von inländischem Rottlee wird immer kleiner und steht in keinem Verhältnis zur Nachfrage. Gerade aus Schlesien, dem sonstigen Hauptexportgebiet, liegen zahlreiche Anfragen vor. Luzerne wurde in besser Qualität kaum noch angeboten, die geringen Bestände von reiner, heller Saat gewannen dadurch wieder den Wert. Gelbklee fand wegen seines billigen Preises mehr Beachtung. Das Gräsergeschäft verlief sehr angeregt, es fanden große Umsätze statt. Inländische Sorten waren wegen des Zollvorteiles und der höheren Gebrauchswerte bevorzugt. Bemerkenswert war die weitere Festigkeit der Oelsaaten. Serradella und Lupinen werden vielfach als Ersatz für teurere Saaten verwendet und herrschte hiernach auch diese Woche nicht ohne Einfluß auf die Preisbildung blieb. Letzte Notierungen, je nach Qualität, per 50 Kilogramm ab Groß-Berlin zur sofortigen Lieferung: Rottlee 95—120 M., Schwedenklee 85—114, Luzerne 85—102, Weißklee 95—125, Wundklee 75—82, Gelbklee 26—36, Eisenkleie 28—36, Wiesenschwingel 85—100, Raygras 160—178, Timothee 33—44, engl. Raygras 32—42, ital. Raygras 28—36, Kammgras 190—225, Wiesenfuchsgras 196—216, Sommerwicken 13—15, Peluschken 12—13, Fenchel 42—52, Serradella 11—12,50, Leinsaat 23—24, Vogelrübsen 26—28 Mark.

Die verfilmte Urwelt

„Die verlorene Welt" heißt ein neuer Film der Ufa, der die Zeit der Urtiere, der Saurier, darstellen will. Mit großer Geschicklichkeit werden diese riesigen Tiere, von denen einzelne Arten eine Körperlänge von 30—50 Metern erreichten, im Film wiedergegeben. Im letzten Akt wird durch Trickaufnahmen gezeigt, welche katastrophalen Folgen das Erscheinen eines solchen Riesentieres in einer modernen Stadt haben würde.

Wie unsere Abbildung beweist, macht die Ufa für diesen Film originelle Reklame.

Paolino—Diener unentschieden



Der große Boxkampf zwischen dem spanischen Schwergewichtsmeister Paolino und dem Berliner Diener, der über 10 Runden angesetzt war, verlief überraschenderweise unentschieden. Diener ist damit in die erste Reihe der europäischen Schwergewichte aufgerückt.

Die Parteien vor dem Kampfe:

Von links: Sabri Mahir, der Trainer Dieners; Franz Diener; Ringrichter Hörnscherle; Paolino; Descamps, der Manager Paolinos.

6proz. Goldmarkanleihe der Stadt Berlin. In Ergänzung zu den in der Morgenpresse veröffentlichten Meldungen teilt das Nachrichtenamt der Stadt Berlin folgendes mit: „Die Stadt Berlin hat von der 6proz. Goldmarkanleihe, die ihr Anfang 1924 im Betrage von 20 Mill. genehmigt wurde, einen Teilbetrag in diesen Tagen an mehrere deutsche Banken fest verkauft. Die Zulassung der Anleihe zum Handel an der Börse ist bereits vor mehreren Monaten ausgesprochen. Die Einführung zur Notierung wird wohl in den nächsten Monaten erfolgen. Bekanntlich ist ein Teil dieser Anleihe in den letzten Jahren beim Ankauf von Grundstücken mit in Zahlung gegeben worden. Der Verkauf ist durch die erhebliche Steigerung, die die Kurve der fest verzinslichen Goldpapiere namentlich der Goldpfandbriefe in den letzten Jahren erfahren haben, möglich geworden. Der Erlös wird zur Deckung des Extra-Ordinariums für 1925 mit verwendet werden."

Die dänische Handelsbilanz 1925 passiv. Der Warenumsatz Dänemarks mit dem Auslande im Dezember 1925 zeigt ein etwas günstigeres Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr als im November und ein bedeutend günstigeres als im Dezember 1924, indem die Einfuhr im Dezember 1925 153 Mill. und die Ausfuhr 182 Mill. Kr. betrug, so daß der Einfuhrüberschuß 21 Mill. Kr. gegen 27 Mill. Kr. im November 1925 und 47 Mill. Kr. im Dezember 1924 betrug. Die Totalbilanz für das Jahr 1925, die somit nun vorliegt, stellt sich hiernach bedeutend besser als die Totalbilanz für 1924; die Mehreinfuhr für das Jahr 1925 betrug 129 Mill. Kr. gegen 211 Mill. Kr. im vorhergehenden Jahre.

Geringe Ausnutzung der spanischen Landwirtschaftskredite. Von der im vorigen Jahre beschlossenen Kreditgewährung an spanische Landwirte, wobei die Weizenernte als Deckung dienen sollte, ist nur sehr begrenzt Gebrauch gemacht worden. Bekanntlich hatte der Landwirtschaftsminister die Ermächtigung, 50 Mill. Peseten auf 3 Monate gegen Deckung von 50 Prozent der geschätzten Weizenernte auszuleihen. Dieser Kredit, der auf weitere 3 Monate prolongiert werden konnte, war mit 5 Prozent pro Jahr zu verzinsen. Man erwartet von dem neu ernannten Landwirtschaftsminister Abänderungen des ursprünglichen Kreditprojektes und eine stärkere Ausnutzung der angebotenen Regierungshilfe von seiten der Landwirtschaft.

Starker Rückgang der tschechischen Zuckerausfuhr im Januar. Der tschechoslowakische Zuckerexport erfuhr im Januar eine bedeutende Verminderung. Die Elbeschiffahrt blieb unterbunden und deshalb ging auch nur ein kleiner Teil der Januarausfuhr nach dem Norden. Der Export konzentrierte sich hauptsächlich nach Oesterreich, nach der Schweiz und Italien; auch nach verschiedenen Gebieten Asiens erhöhte sich der Export. Die Gesamtausfuhr betrug im Januar 2 412 040 Zentner Zucker in Rohzuckerwert gegen 3 969 076 Zentner in der gleichen Zeit in der vorigen Kampagne. In den Monaten Oktober bis Januar wurden 18 250 432 Zentner in Rohzuckerwert gegen 21 770 900 Zentner in der gleichen Periode der letzten Kampagne ausgeführt. Der Rückgang beträgt demnach 3 520 468 Zentner oder ca. 16 Prozent.

Bedeutende Zuckeraufträge Indiens für Ungarn. Nach scharfem Wettbewerb mit der amerikanischen Zuckerindustrie ist es Ungarn gelungen, einen indischen Auftrag auf Lieferung von 250 Waggons Zucker zu erhalten. Die amerikanischen Firmen sehen sich nunmehr gezwungen, ihre Preise für Indien herabzusetzen. Der indische Auftrag ist für den ungarischen Zuckerexport sehr bedeutungsvoll, wenn

Girozentrale, Hannover. Für die bekanntlich aus dem Vorstand ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Generaldirektor Schoene und Direktor Rönnicke sind dem „Hann. Kur." zufolge Nachfolger bisher noch nicht ernannt worden. Die Leitung wird zunächst von den beiden verbleibenden Direktoren Thomas und Brandt allein weitergeführt. Darüber, ob noch Ergänzungen des Vorstandes vorgenommen werden, sind von seiten des Verbandsausschusses endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Wie weiter mitgeteilt wird, sind Direktor Schoene und Direktor Rönnicke aus dem Aufsichtsrat der Wirtschaftsbank für Niederdeutschland A.-G., Hannover, die bekanntlich eine Gründung der Girozentrale ist, ausgeschieden.

Flensburger Volksbank, Flensburg. Der Vorstand dieser im Dezember vorigen Jahres unter Geschäftsaufsicht gestellten Bank beantragt jetzt die Liquidation der Gesellschaft. Wie bekannt, wurden die Kassen der Flensburger Volksbank, in der überwiegend dänisches Kapital steckt, am 11. Dezember geschlossen. Im dänischen Lager haben die Schwierigkeiten des wichtigsten dänischen Geldinstitutes in Flensburg große Bestürzung hervorgerufen. In der Zwischenzeit ist in einer Gläubigerversammlung ein Vergleichsvorschlag vorgelegt worden, nach dem alle Gläubiger, deren Forderungen den Betrag von 500 Rm. nicht übersteigen, voll befriedigt werden, während alle übrigen Gläubiger 50 Prozent ihrer Forderungen, mindestens aber 500 Rm. erhalten sollen.

Der Amerika-Prospekt der Leonhardt Tietz A.-G., Köln. In dem anläßlich der Emission der 7½prozentigen Mortgage-Goldbonds in Amerika veröffentlichten Anleihe-Prospekt wird darauf hingewiesen, daß die nur mit 6,02 Mill. Dollar zu Buch stehenden Immobilien nach der am 14. Oktober 1925 vorgenommenen Schätzung einen Wert von 16,18 Mill. Dollar verkörpern. Ferner wird betont, daß die 100-RM.-Aktien der Gesellschaft per 31. Juli 1925 einen Buchwert von 29,23 Dollar hatten, während der innere Wert 69,88 Dollar betrug.

Sichelkonzern. Der bereits gemeldete Zwangsvergleich bei der Julius Sichel & Co. G. m. b. H. in Frankfurt ist laut „Frankf. Ztg." auf der Basis von 50 Prozent jetzt rechtskräftig bestätigt und demgemäß die Geschäftsaufsicht aufgehoben worden.

Geraer Strickwarenfabrik Gebr. Feistkorn A.-G., Gera. Aus dem im Jahre 1925 erzielten Reingewinn von 0,2 Mill. (0,19) R.-M. soll eine Dividende von 12 Proz. (12 Proz.) auf das A.-K. von 1,5 Mill. R.-M. verteilt werden. Die Bilanz per 31. Dezember 1925 weist Vorräte mit 0,715 Mill., Schuldner mit 1,298 Mill. und Gläubiger mit 0,888 Mill. R.-M. aus.

Hildebrandsche Mühlenwerke, Halle. Der Prokurist Minner, der 52 Jahre in den Hildebrandschen Mühlenwerken tätig ist, ist zum stellvertretenden Direktor ernannt worden.

Bühring A.-G., Landsberg bei Halle. Die Gesellschaft, die über ein Kapital von 0,72 Mill. M. verfügt, bringt eine Dividende nicht zur Verteilung. Der Auftragsbestand ist unzureichend. Es wird mit verringerter Belegschaft in Kurzarbeit gearbeitet.

Metallindustrie Schönebeck A.-G., Schönebeck a. Elbe. Die Verwaltung teilt uns mit, daß der Geschäftsgang an sich gut sei. Zu dem Ergebnis des am 30. September 1925 abgelaufenen Geschäftsjahres wird der Aufsichtsrat noch im Laufe des Februars Stellung nehmen.

Schlabitzwerke-A.-G., Dresden. In der Generalversammlung wurden die Vorschläge der Verwaltung angenommen. Die

Dr. G. Oldenburg: Handbuch für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen. 2. Auflage. Verlag: Deutsche Landbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin SW. 11. — Um die Einrichtung der Fortbildungsschule zu fördern, ist es unumgänglich notwendig, alle Staatsbürger mit den gesamten einschlägigen, vielfach noch wenig geklärten Problemen dieser Schulart bekannt und vertraut zu machen und zu versuchen, die scheinbar bestehenden Zwiespälte mit sachbezüglichem Beweismaterial von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Berufsschule zu überzeugen. Diese Gedankengänge sind sicherlich mit maßgebend gewesen, als sich der Geheime Oberregierungsrat Dr. Oldenburg, Ministerialrat im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, dazu entschloß, mit Unterstützung namhafter Fachleute auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens, die 2. Auflage des Handbuches herauszugeben. Der Verfasser bespricht in dem Werke zunächst die bisherige Entwicklung und den gegenwärtigen Stand und behandelt dann die Hindernisse der Entwicklung sowie Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Fortbildungsschule. Das Handbuch gibt in jeder Beziehung wertvolle Hinweise und erörtert manche noch schwebenden organisatorischen, verwaltungstechnischen sowie pädagogischen Fragen in erschöpfender Weise.

Amerikanische Börsenberichte

(Funkdienst)

New York	16. 2	15. 2
Tägliches Geld	4½	4½%
London (Cable Trsf.)	4,86 30	4,86
„ (60 Tage)	4,81 62	4,82
Paris (10 Frcs.)	3,63	3,67
Brüssel (100 Frcs.)	4,54 25	4,54
Rom (100 Lire)	4,03 25	4,03
Madrid (10 Pesetas)	14,10	14,08
Bern (100 Frcs.)	19,26	19,20
Amsterdam (100 Fl.)	40,05	40,03
Stockholm (100 Kr.)	26,76	26,76

Oslo (100 Kr.)	20,82	21,03
Kopenhagen (100 Kr.)	25,82	26,70
Prag (100 Kr.)	2,96	2,96
Wien (100 Kr.)	14,00	14,00
Budapest (100 Kr.)	0,0014	0,0014
Belgrad	1,76	1,76
Athen	1,43,50	1,43
Japan	45,75	4,12
Buenos-Aires	—,—	41,00
Rio de Janeiro	—,—	14,75

Berlin 23.80 - 82 23.80 - 82

Silber, ausländisches	66,87	66,75
Kaffee, Sant. Nr. 4 loko	23,23	24,00
„ Rio Nr. 7	19,00	19,00
„ März	18,36	18,35
„ Mai	18,05	18,00
„ Juli	17,51	17,53
„ September	17,13	17,11
„ Dezember	16,90	16,81
Baumwolle, loko	20,50	20,00
„ März	20,02	20,08
„ April	19,73	19,79
„ Mai	19,47	19,54
„ Juli	18,84	18,90
„ August	18,43	18,50
„ Sept.	18,29	18,38
„ Oktober	18,15	18,24
„ Dezember	17,80	17,89
Baumwollzufuhren	32 000	49 000
Öl, rud. Golfhäfen	14,37	14,37
Elektr.-kupfer, loko	14,37	14,37
„ auf Lieferung	14,57	14,37
Zinn, loko	64,25	64,00
Blei	9,15	9,15
Zink	7,67	7,77
Eisen	21,75	21,75
Weißblech	5,50	5,50
Bessemer Stahl	36,00	36,00
Schmalz, pr Western	15,07	15,20

Talg, „Extra" loko	9,87	9,87
Baumwollsaatöl, loko	11,00	11,10
„ März	11,09	11,11
„ Mai	11,27	11,27
Petroleum in Cases	18,40	18,40
„ in Tanks	8,00	8,00
„ Stand. white	15,00	15,00
Pennsylv.-Rohöl	2,95—3,00	2,95—3,00
Zucker, Zentrif.		
„ März	2,44	2,45
„ Mai	2,53	2,55
„ Juli	2,64	2,64
„ September	2,74	2,75
Kautschuk, first, loko	62,37	64,87
„ smoked	60,87	63,50
Terpentin	98,00	101,00
Savannah-Terpentin	90,00	95,00
New Orleans Baumwolle, loko	—,—	19,82
Weizen, Red-Winter neue Ernte loko	194,50	196,50
„ Hard-Winter loko	189,50	191,50
Mais, loko	84,00	84,75
Mehl, wheat clears	7,50 - 8,00	7,50—8,00
Getreidefracht nach England	19 - 26 sh.	19 - 26 sh.
n. d. Kontinent	9 - 13 cts	9 - 13 cts

Chicago	16. 2.	15. 2.
Weizen per Mai	166,50	166,50
„ „ Juli	149,37	150,62
„ „ September	142,37	143,62
Mais „ Mai	79,50	80,25
„ „ Juli	82,62	83,25
„ „ September	84,37	85,00
Hafer „ Mai	41,50	41,75
„ „ Juli	42,25	42,62
„ „ September	42,62	43,00
Roggen „ Mai	96,00	87,87
„ „ Juli	97,50	99,87
„ „ September	97,25	99,29
Schmalz „ März	14,42	14,55

Schmalz per Mai	14,75	14,85
„ „ Juli	14,95	14,97
Rippen „ März	—,—	—,—
„ „ Mai	15,62½	15,82
Speck, niedriger Preis	16,00	16,12
„ höchster Preis	—,—	—,—
Schweine, leichte niedrigster Preis	11,75	12,10
„ höchster Preis	13,25	13,75
Schwere niedr. Preis	11,90	11,65
„ höchst. Preis	11,90	12,15
Schweineauftrieb in Chicago	28 000	52 000
„ im Westen	100 000	126 000

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann, für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Gottschalk; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr. Arno Gottschalk. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherplatz 12. Leitung Alfred W. Kames.

Masken- u. Theater-Kostüme nur bei Zeugner & Riedel obere Leipziger Str. 61/62. — Tel. 9131.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 17. Februar.

Rudolf Stammler

Zu seinem 70. Geburtstage.

Einer der bedeutendsten Rechtslehrer unserer Zeit, Geh. Justizrat Prof. Dr. Rudolf Stammler, vollendet am Freitag sein 70. Lebensjahr in Wernigerode, wohin er sich seit seinem Rücktritt vom Berliner Lehramt zurückgezogen hat. Seine vielen Schüler von den Universitäten Halle und Berlin her, die weitesten Kreise der Juristenwelt werden an diesem Tage des Mannes gedenken, der als Theoretiker des Rechts und als Sozialphilosoph einen ebenso tiefen Einfluß geübt hat wie als akademischer Lehrer des bürgerlichen und des römischen Rechts.

"In Alsfeld geboren, in Gießen und Leipzig herangebildet, begann Stammler seine akademische Laufbahn als Privatdozent in Leipzig; sie führte ihn alsdann in seine hessische Heimat zurück, nach Marburg und Gießen, 1885 nach Halle, von da aus nach Berlin, bis er 1920 emeritiert wurde. In Halle schuf er sein Lebenswerk: die Bücher „Wirtschaft und Recht" (1896), „Die Lehre vom richtigen Recht" (1902) und „Die Theorie der Rechtswissenschaft" (1911) Das erste Werk prüft erkenntniskritisch die materialistische Geschichtsauffassung und die Lehre von Marx und sucht eine Antwort auf die Grundfragen: Was ist das bedingende Element im sozialen Leben und wie kann dieses gesetzmäßig ausgestaltet werden? Und Stammler findet die Antwort in einer Unterscheidung von Begriff und Idee des Rechts, in einer logisch bevorrechteten Anwendung der teleologischen Methode und unter Verwertung der Kantschen Gedanken von Form und Stoff — Gedanken, die in der klassischen Zeit Weimars zwar geläufig, aber in der Zeit nach Kant im faustischen Drange nach einem System der absoluten Inhalte zum Schaden der Wissenschaft übermuchert und von einem sichten Eudämonismus verdunkelt worden waren. Das Recht, als die Bedingung der gesetzmäßigen Ausgestaltung des sozialen Lebens nachgewiesen, wird als ein Teil des menschlichen Wollens überhaupt abgegrenzt und doch wieder in das Ganze des menschlichen Geistes-lebens harmonisch eingefügt, es wird auch der Rechtszwang begründet.

Nachdem er das Recht als Form des sozialen Lebens und als Zwangsversuch zum Richtigen erkannt hatte, legte Stammler in der „Lehre vom richtigen Recht" die Bedingungen dar, die es überhaupt ermöglichen, ingendeinem Rechtsinhalt das Prädikat „richtig" zu verleihen. Richtiges Recht ist nach ihm ein besonders geartetes, d. i. nach der Idee des Rechts gerichtetes Recht. Die Idee des Rechts ist der Gedanke der reinen Gemeinschaft, das soziale Ideal. Sie sind als reine Form lediglich eine einheitliche Art, die Rechtsgedanken zu ordnen. Gerechtigkeit ist das Richten sozialer Begehrungen nach der Idee reiner Gemeinschaft. Nach Ableitung der in der Idee der reinen Gemeinschaft beschlossenen Grundsätze des richtigen Rechts beginnt Stammler den Abstieg zu den konkreten Fragen im Gewimmel des sozialen Lebens, sie in „orthosophischer" Weise lösend und begründend.

Seine Theorie der Rechtswissenschaft hat er dann als Abschluß all dem gewidmet, was sich in diesen Dingen allgemein gültig sagen läßt. Auch hier verwaltete er Kants Erbe in der Lösung der Frage nach den Kategorien des Rechtsbegriffs und ihrer Zahl. Stammler umgrenzt das Arbeitsgebiet der erkenntniskritischen Feststellung dieses Begriffs und die psychologischen Betrachtungsweise, die erst mit der Verknüpfung des Rechtsbegriffs mit den einzelnen Menschen einsetzt. In diesen theoretischen Werken nicht immer leicht verständlich, war Stammler doch als Rechtslehrer mit seiner elastischen Frische und seinem pädagogischen Talent von außerordentlichem Einfluß. Die Liebe zum Recht und seiner Entwicklung im Sinne des sozialen Ideals hat er im Gedanken zahlloser deutscher Politiker und Juristen befestigt. Viel beachtet wurde, wenn er in kleineren Schriften über Recht und Kirche, über Sozialismus und Christentum sprach, wenn er betonte, daß etwa der Sozialismus ebensowenig eine Weltanschauung sei und als solche dem Christentum gegenübergestellt werden könne, wie etwa die Eisenbahn-Verkehrsordnung oder sonst ein bedingtes Mittel der Regelung des sozialen Lebens. Den Fortschritt hat er immer in einer Verbindung dieser beiden großen Gedankenwelten gesehen und die Hoffnung ausgesprochen: „Man darf nach aller Beobachtung doch darauf vertrauen, daß der Zug nach dem Richtigen sich immer stärker und sicherer bewähren wird."

Speisewagen Magdeburg—Dresden

Den jahrelangen Bemühungen der Verkehrsinteressenten ist es gelungen, die Durchführung des Speisewagens Leipzig—Dresden mit Wirkung vom 22. Februar 1926 in den Schnellzügen D 137/138 Holland—Dresden von und bis Magdeburg zu erreichen. D 137 verkehrt ab Magdeburg morgens 7 Uhr, ab Halle 8,24 Uhr, D 138 trifft in Halle 10,30 Uhr abends, in Magdeburg 12,04 Uhr nachts ein.

Es ist zu hoffen, daß die rege Benutzung des Speisewagens das Entgegenkommen der beteiligten Verwaltungen rechtfertigen wird.

Sie wollten nicht mehr leben . . .

Am 20. September 1925 fand ein Arbeiter auf dem Heimwege nach Sennewitz frühmorgens in einer nahen Kirschenallee einen jungen Mann und ein Mädchen mit Schußwunden vor. Da beide noch Lebenszeichen von sich gaben, benachrichtigte er den Ortsvorsteher, und dieser veranlaßte in Gemeinschaft mit dem schnell herbeigerufenen Arzt die Ueberführung in die Chirurgische Klinik. Hier ist das Mädchen am dritten Tage gestorben. Auf der linken Schläfe war eine Einschußöffnung, durch die aus nächster Nähe 2 Kugeln eingedrungen waren. Der junge Mann hatte sich in die rechte Schläfe geschossen. Die Kugel sitzt unter dem rechten Augendach und hat noch nicht entfernt werden können.

Es handelte sich um den 30jährigen Heizer E. und die 20jährige F. aus Aschersleben. Beide hatten sich im Frühjahr kennengelernt und wollten sich heiraten. Seine Mutter war indes dagegen, und so beschlossen beide, nach Halle zu fahren, um sich hier eine Stelle zu suchen, die ihnen einen eigenen Hausstand sichern könne. Sie fanden jedoch nichts und waren schließlich auf dem Bahnhof Trotha geblieben, weil sie den letzten Zug nach Hause verpaßt hatten. Am nächsten Morgen hatte das Mädchen, wie E. erzählte, jeden Lebensmut verloren. Sie drang in ihn, mit ihr gemeinsam aus dem Leben zu gehen; und er will sich nach längerem Zögern dazu verstanden haben. Sie gingen dann nach Sennewitz zu. Hier gab E. auf seine Begleiterin zwei Schüsse und darauf einen auf sich selbst.

Das Gericht mußte auf die Mindeststrafe von 3 Jahren erkennen, stellte aber E. anheim, nach Verbüßung eines Teiles der Strafe ein Gnadengesuch einzureichen. Es gab allerdings auch dem Verdacht Ausdruck, daß E aus sich heraus die F. erschossen habe, um sich ihrer zu entledigen, weil er den Revolver auf die Fahrt mitgenommen hatte; doch ließ sich diese Absicht nicht bestimmt beweisen.

Die Zukunft der akademischen Berufe

Eine Ueberproduktion der akademischen Berufe

Die wirtschaftliche Not unter der studierenden Jugend Deutschlands schreit zum Himmel. Alle möglichen Hilfsaktionen, die aber bisher keine durchgreifende Besserung schaffen konnten, wurden unternommen, um dem Elend abzuhelfen.

Um so mehr muß es Erstaunen erregen, daß nach den neuesten statistischen Feststellungen die Zahl der Studierenden in Preußen gegenüber dem Frieden nicht unbeträchtlich gestiegen ist. Aehnlich sind die Verhältnisse im Reich. Im Jahre 1911 beispielsweise wurden etwa 25 000 Studierende gegen etwa 31 000 im Jahre 1925 an preußischen Universitäten immatrikuliert, die Zahl hat sich um beinahe 25 Prozent erhöht. Diese Tatsache ist um so erstaunlicher, als erstens der Mittelstand, aus dem der größte Teil aller Akademiker hervorgeht, durch Inflation und Deflation verarmt ist, und zweitens das Staatsgebiet Preußens heute weit kleiner als im Jahre 1911 ist.

Da ist es nun interessant, zu beobachten, auf welche Fakultäten sich dieses Mehr verteilt. Abgenommen hat eigentlich nur die Zahl der Studenten der Theologie. Die medizinische Fakultät ist im großen und ganzen zahlenmäßig unverändert geblieben, dagegen weisen die Ziffern der in der juristischen, nationalökonomischen und philosophischen Fakultät Immatrikulierten steigende Tendenz auf. Hierbei wirkt sich naturgemäß

das vermehrte Studium der Frauen,

denen vor dem Kriege die juristische Laufbahn so gut wie ganz verschlossen war, aus. Bei den technischen Hochschulen, die in den oben angeführten Zahlen mit inbegriffen sind, hat sich die Gesamtzahl der Studierenden fast verdoppelt, und so kann man die absolut verständliche Feststellung machen, daß die ideologischen Studienfächer gegenüber den realen ins Hintertreffen geraten sind.

Im Hinblick auf diese Tatsachen drängt sich der Gedanke der finanziellen Mehrbelastung des Staates von selbst auf; denn es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß durch die Kolleggelder bei weitem nicht alle Unkosten der Universität gedeckt sind. Jeder Student erfordert eine Mehrausgabe des Fiskus, belastet also indirekt den einzelnen Staatsbürger als Träger der staatlichen Lasten.

Diese „Ueberproduktion" der akademischen Berufe führt dazu, daß vielen Akademikern nach Beendigung ihrer Vorbereitungszeit der Weg ins Ausland beinahe als einzige Rettung vor dem wissenschaftlichen Proletariat offen bleibt. Auf diese Weise kommen die Ausgaben des Staates nicht einmal dem eigenen Lande zugute, sondern sind eigentlich mehr oder weniger fremden Volkswirtschaften zum Nutzen. Aber auch im Auslande wird es den auswandernden jungen Kräften schwer gemacht, in akademischen Berufen festen Fuß zu fassen, da fast regelmäßig ein nochmaliges Examen in der Landessprache überall verlangt wird.

In Deutschland selbst ist unter diesen Umständen bald

ein Konkurrenzkampf in den akademischen Berufen

zu erwarten, der zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Wie kann nun dieser Gefahr entgegengetreten werden?

Erschwerte Examina oder verlängerte Studienzeit allein sind wohl kaum die richtigen Mittel, die Auswahl der wirklich Tüchtigen zu erreichen. Auch die Zwangsfestsetzung von Höchstzahlen in den einzelnen Berufen (numerus clausus) scheint nicht geeignet, den Weg aus der Not zu zeigen.

Am sichersten zum Ziel führen wird wohl der zwar nicht neue, aber den Erfordernissen der Zeit am besten angepaßte Vorschlag, der

eine Berufsberatung vorsieht,

die schon bei den Eltern einsetzt.

Dieser Beratungsstelle läge in erster Linie die Aufgabe ob, die Studienanwärter vor Studienantritt auf ihre geistige Eignung zu prüfen und genaue Statistiken über die eventuellen Aussichten bzw. Vakanzen der akademischen Berufe aufzustellen.

Die Dinge laufen zu lassen wie und wohin sie nun führen, geht nicht an. Es ist ein Unding, mit den nationalen Kräften auf solche Art und Weise zu schalten. Auch hier ist — wie auf allen Wirtschaftsgebieten — strengste Rationierung am Platze, damit nicht eines Tages, wenn auf anderen Gebieten die wirtschaftliche Krise hoffentlich schon überwunden ist, die Folgen dieser „laisser faire"-Politik in betrübende Erscheinung treten.

Studenten sind fidele Brüder . . .

Für einen Ulk, soweit er in den nötigen Grenzen bleibt, hat selbst in dieser bösen Zeit wohl ein jeder Verständnis.

Die Mitglieder einer hiesigen Studentenverbindung hatten sich wieder einmal auf ihrem Hause zu einer Kneipe zusammengefunden. Es war ziemlich spät, als sie an den Heimweg dachten, und an einer gehobenen Stimmung fehlte es bei keinem. Fünf Leute waren es, die auf die Straße hinaustraten. Da sahen sie einen herrenlosen Karren; und derselbe Gedanke durchzuckte alle: Fundgut gehört nach den Bestimmungen des Gesetzes auf die Polizei. Gedacht, getan. Der Hausmann wird herausgeholt; er soll die Karre schieben. Um der ganzen Sache einen besseren Anstrich zu geben, wird der Couleuruhut auf die Karre gesetzt, und dann geht es los. Daß der nötige Lärm nicht unterblieb, ist wohl verständlich. In der Gr. Ulrichstraße trat ihnen ein Polizeibeamter entgegen. Doch die Fahrt ist nicht aufzuhalten. Er muß die Studenten ziehen lassen bis sie auf einen zweiten Beamten stoßen. Jetzt erfolgt ihre Festnahme und Abführung auf die Wache.

Die Polizei scheint auch ein Verständnis für das Geschehene gehabt zu haben. Denn sie bedachte jeden Teilnehmer der Fahrt mit 4 M. Wer von ihnen zahlten auch; einer und der Hausmeister erhoben Einspruch. Dieser wollte vollkommen heiser gewesen sein, also nicht am ruhestörenden Lärm teilgenommen haben. Der Einspruch des Studenten wurde zurückgewiesen; der Richter nahm als sicher an, daß er seinen Kommilitonen nichts nachgegeben habe. Der Hausmeister wurde freigesprochen.

Ein Nachwort zur Stadtverordnetensitzung

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bekanntlich die Auftragsvergebung der städtischen Straßenbahn an die Firma Christoph u. Unmack A.-G., Niesky, kritisiert. Aus diesem Anlaß hat die genannte Firma an den Stadtverordneten-Vorsteher folgendes Schreiben gerichtet:

„Anläßlich einer Debatte in der Stadtverordnetensitzung sind die von uns gelieferten Straßenbahn-Anhängewagen Gegenstand von Mängelrügen geworden, die wir nicht unwidersprochen lassen können.

Zwar stimmen wir mit dem Herrn Redner überein, daß Lockerung von Verschraubungen und Vernietungen bei sachgemäßer Ausführung und zumal bei neuen Wagen, nicht eintreten dürfen und unter Umständen ein solchermaßen mangelhaftes Wagenmaterial eine Gefährdung des Publikums bedeutet, doch müssen wir für die von uns gelieferten Arbeiten derartige durch nichts gerechtfertigte Rügen ablehnen. Wir haben uns bei der Straßenbahndirektion erkundigt, wie solche Angaben über die von uns gelieferten Wagen, die als qualitativ erstklassig anerkannt sind, entstehen konnten und haben erfahren, daß die festgestellten Erscheinungen bei neuen Wagen der Gottfried Lindner-A.-G. zulage getreten sind, an denen etwa 20 % aller Nieten erneuert werden mußten. Wir bitten, sich durch eigene Anschauung und durch Erkundigungen bei der zuständigen Stelle von der Qualität unserer Arbeiten zu überzeugen, für die wir voll einstehen.

Bei dem weitreichenden Echo, das die Ausführungen der Stadtverordneten in der Oeffentlichkeit durch Presseverbreitung finden, bedeuten derartige irrtümliche Angaben eine empfindliche Schädigung unseres Ansehens und unserer Interessen und machen eine wirksame Berichtigung für uns notwendig.

Aus diesem Grunde bitten wir den Herrn Vorsteher ganz ergebenst, dem Stadtverordneten-Kollegium in der nächsten Plenar-Sitzung von diesem Schreiben Kenntnis zu geben."

— **Hotel Hohenzollernhof.** Im Restaurant findet am Donnerstag ein großer Musikabend statt.

— **Grober Unfug.** Wie uns von der Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke mitgeteilt wird, nimmt der Unfug, die Glühkörper der Straßenlaternen durch gewaltsame Erschütterung der Säulen zu zerstören, immer mehr zu. Bisher hat sich die Verwaltung damit begnügt, die Kosten der Instandsetzung von den Tätern einzuziehen. In Anbetracht der durch solche Störungen der öffentlichen Gasbeleuchtung verursachten Folgen für die nächtliche Sicherheit, sieht sie sich aber gezwungen, von jetzt ab gegen ermittelte Täter Strafantrag auf Grund des § 304 Str.-G.-B. zu stellen.

— **Der Tod auf der Straße.** Gestern nachmittag erlitt auf dem Mühlweg eine 60 Jahre alte Frau einen Herzschlag. Sie wurde im Krankenwagen dem Diakonissenhause zugeführt, wo der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. — Etwa um die gleiche Zeit glitt in der Geiststraße eine 55jährige Frau infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters aus und kam zu Fall. Infolge heftiger Schmerzen am Fuß mußte sie mit einer Kraftdroschke ihrer Wohnung zugeführt werden.

— **30jähriges Dienstjubiläum.** Am 14. Februar konnte der Trichinenschauer Friedrich Bock, Wasserweg 1, auf eine 30jährige Tätigkeit am hiesigen Städtischen Schlacht- und Viehhof zurückblicken.

— **Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten** (Union Gastymed), die Berufsgewerkschaft der Angestellten des Gastwirtsgewerbes, Ortsgruppe Halle a. S., hielt vor einigen Tagen seine sehr stark besuchte Generalversammlung ab, welche vom Ehrenvorsitzenden Stadtverordneten Zwanzig, geleitet wurde. Mit warmen Begrüßungsworten stellte er der Versammlung den stellv. Bundesvorsitzenden Karl Lürssen-Leipzig, vor, welcher die Grüße der Hauptverwaltung übermittelte. Der Vorsitzende gab dann einen Ueberblick über das verflossene Jahr. Mit besonderer Befriedigung können wir auf die Entwicklung unseres Bundes blicken, haben wir doch einen ganz stattlichen Mitgliederzuwachs und auch befriedigendes finanzielles Ergebnis zu verzeichnen. Er schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, daß wir im Jahre 1926 einer Gesundung in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht entgegengehen mögen und auch unser Bestreben nach Volksgemeinschaft zum gewerkschaftlichen Erfolge führe, zum Segen unseres deutschen Vaterlandes und unseres Bundes sich auswirken möge, unter dem Wahlspruch: „Treu unser Herz, frei unser Wort, deutsch unser Sinn, Gott unser Hort". Sodann wurden die zur Schulung der Mitglieder bestimmten Programmpunkte für 1926 besprochen und verschiedene Vorträge festgelegt. Für die April-Versammlung ist ein sozialpolitischer Vortrag vorgesehen, für welchen Herr E. Friedrich-Berlin, der Leiter der sozialpolitischen Abteilung, gewonnen werden soll. Auch verschiedene Besichtigungen sind vorgesehen, wie: Wasserwerk in Beesen, Schokoladenfabrik Most, Engelhardt-Brauerei, das neue Elektrizitätswerk und anderes. Bei der nun folgenden Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde dieser fast restlos einstimmig wiedergewählt und der Ehrenvorsitzende Paul Zwanzig auch weiterhin als Vorsitzender einstimmig bestimmt. Als Versammlungslokal ist Lehmanns Restaurant, Charlottenstr. 19, beibehalten worden; dort werden die Versammlungen jeden Mittwoch nach dem Ersten abgehalten. Die Geschäfts- und Zahlstelle, unter Leitung des Herrn Quasebarth, befindet sich Leipziger-Str. 83, Telephon 1453.

— **Vortrag von Prof. Schering.** In der Vortragsreihe des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege spricht Donnerstag abend 6½ Uhr pünktlich Prof. Dr. Schering über „Lebensprobleme in der neueren Musik". Außer den Dauerkarten für die ganze Vortragsreihe sind auch Einzelkarten zu haben. Der Vortrag findet im großen Hörsaal der Universität (Melanchthonianum) statt.

— **Auslandstudien der Universität.** Der 3. Vortrag „Deutsche Kulturarbeit in Mittelamerika" (mit Lichtbildern) von Dr. O. Lutz, Leipzig, Konsul der Republik Panama, findet morgen, Donnerstag, 8¼ Uhr im Melanchthonianum statt. Karten bei Hothan.

— **Zoologischer Garten.** Donnerstag, abends 8 Uhr, 4. Gesellschaftsabend. Konzert des Hallischen Sinfonieorchesters. Lichtbildervortrag: „Nordische Wintergäste in der heimischen Vogelwelt", Dr. Hauchecorn. Film: „Tiere des deutschen Waldes" Zum Schluß: Tanz.

Franz Traeger
Hoflieferant
Weingroßhandlung
Gegründet — 1878 —
Weinprobierstube — Rannische Straße 22 u. 23 — Fernruf 6500
Anerkannt erste Bezugsquelle für
Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine
Südweine, Schaumweine, Spirituosen, Liköre
Preislisten zu Diensten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0005

Böse Folgen einer Bierreise

Der Gutsbesitzer H. aus Qu. kam am 30. Dezember 1925 mit seinem Fuhrwerk nach Halle, um für das Jahresende noch einiges zu besorgen. Der Gastwirt — zugleich auch Pferdehändler — A., bei dem er abzusteigen pflegte, fand Gefallen an seinem Braunen, und sie wurden bald handelseinig. Ein Pferdekauf wird entsprechend begossen. H. besorgte es ausgiebig und war so sehr in Geschmack gekommen, daß er eine regelrechte Bierreise unternahm.

Am späten Abend kam er schon mit reichlich schwerem Kopf über den Riebeckplatz. Hier gesellte sich der 18jährige Erich Wiede zu ihm, ein Jüngling, der es im Jahre 1925 auf nicht weniger als zehn abgeurteilte Vergehen gegen das Eigentum gebracht hat. W. muß sich beim Anblick des H. sofort gesagt haben, daß mit diesem noch etwas zu machen sei. Sie besuchten noch einige Lokale in der Delitzscher Straße, wobei H. immer geistesabwesender wurde, W. indes sich nüchtern erhielt. Um diese Zeit gesellte sich der Chauffeur B., der dem W. bekannt war, zu beiden. „Kinder," meinte H. schließlich, „ich bin verheiratet und muß nach Hause fahren; mit euch ist es ja nicht so schlimm." Sie gingen deshalb nach dem Bahnhof und H. fragte einen der dort haltenden Chauffeure, wieviel er für eine Fahrt nach Qu. nehme. Die Summe erschien ihm jedoch zu hoch. Deshalb beschloß er, nach A. zurückzukehren und Wagen und Pferd sich für die Heimfahrt auszubitten. W. und B. begleiteten ihn.

Nach langem Hin- und Herreden wurde auch angeschirrt, und die drei fuhren los. Sie waren noch nicht weit gekommen, da machte W. den Vorschlag, in der Geschwindigkeit einen Abstecher nach einem gewissen Gäßchen zu machen. H. war so weit,

daß er zu allem ja sagte;

hatte er doch auch bereits Brüderschaft mit seinen neuen Freunden getrunken. In der Leipziger Straße — es war nach 1 Uhr — sah W. auf einmal seine gleichaltrige Freundin, Martha Spr., die, weil es ihr nicht mehr gefiel, ohne Wissen der in Bennstedt wohnenden Eltern ihre Arbeitsstelle verlassen hatte und sich bei der ihr bekannten Familie W. aufhielt. „Das ist meine Braut," sagte er zu H. „Komm, Kleine, steig' auf!" rief H. ihr zu, und Martha war nicht blöde, sie kam. So ging es nach dem genannten Ziel. Am Eingang der Straße hielt der Wagen. Die drei Herren stiegen ab; Martha blieb auf dem Wagen, um acht zu geben; und H. deckte ihr sorgsam, weil sie fror, seinen Pelz über die Knie. Lange mußte Martha allein sitzen. Da kam B., um sich nach dem Wagen umzusehen. Ihn forderte sie auf, er solle ihr den W. schicken. Er kam auch umgehend und setzte sich zu ihr. B. ging wieder fort, hörte aber noch im Fortgehen, wie W. sagte: „Wir wollen mal eine Spritztour machen!" Na, Martha war kein Unmensch und willigte ein. So gudelten sie los. Aber sie fuhren nicht bloß um das Viertel, sie fuhren weiter. Nach geraumer Zeit erschien auch H. wieder. „Wo ist der Wagen?", fragte er W. „Der muß gleich wiederkommen", meinte dieser. Sie warteten also. Doch

der Wagen war und blieb verschwunden.

Der Schreck wirkte so auf den armen H., daß er nüchtern wurde. Er ging mit W. in die Ulrichstraße und forderte hier einen Schutzmann auf, die Personalien seines Begleiters festzustellen. Der Beamte nahm beide mit auf die Wache, und hier gab H. seinen Reinfall zu Protokoll.

Wo waren die Ausreißer? Sie fuhren immer weiter am Hettstedter Bahnhof vorbei nach Nietleben zu und kamen gegen Morgen in Bennstedt an. W. wollte Wagen und Pferd bei Marthas Eltern unterstellen; das Fuhrwerk gehöre seinem Vater, schwindelte ihnen W. vor. Doch die Leute trauten seinen Worten nicht recht und rieten ihm dringend, nach Halle umzukehren. Das tat er dann, nahm aber Martha mit, die nach langem Bitten von ihren Eltern die Erlaubnis erhalten hatte. Doch anstatt sich auf der Polizei zu melden, fuhr W. zu seinem Freunde, dem 19jährigen Fritz Nethge. Beide kannten sich gut; sie hatten ja erst kurz vorher gemeinsam eine „kleine Sache", wie sich N. verschämt ausdrückte, ausgeführt. Mit seiner Hilfe hoffte W., Wagen und Pferd losschlagen zu können. Und N. wußte auch Rat. Noch an demselben Tage

ging die Fahrt zu dreien weiter.

Vor dem Richter behaupteten sie freilich sie hätten dem Besitzer sein Eigentum zurückstellen wollen, schlugen indes eigentümlicherweise die entgegengesetzte Richtung ein. Die erste Nacht verbrachten sie in Erdeborn. Schon hier wollte W. den Braunen für 700 M. losschlagen oder vertauschen. Da jedoch aus dem Handel nichts wurde, machten sie sich am nächsten Tage wieder auf den Weg. Diesmal kamen sie bis Nordhausen. Hier verkauften sie den Pelz, um in den Besitz von Barmitteln zu kommen. Aber ihre geographischen Kenntnisse reichten anscheinend nicht weiter, und sie beschlossen, als vorsichtige Leute umzukehren. In Riestedt ereilte sie ihr Geschick. Sie wurden verhaftet. Noch an demselben Tage holte H. Pferd und Wagen wieder. Als er W. fragte, wo der Pelz geblieben sei, erhielt er von dem hoffnungsvollen Jüngling die Antwort: „Was wollen Sie? Wir mußten doch leben!"

Der Staatsanwalt beantragte gegen W. eine Gefängnisstrafe von 6, gegen B. und die Spr. von 3 Monaten. Auf die drei machte die Verhandlung nicht den geringsten Eindruck. Während der Verhandlung huschte fast dauernd über das Gesicht des W. ein Lächeln in Erinnerung an die von den Zeugen, besonders von H. erzählten Einzelheiten seines Streiches.

Das Gericht kam schließlich zu folgendem Urteil: W. 8 Monate, N. 3 Monate und Martha 1 Monat Gefängnis; diese mit Strafaussetzung auf 3 Jahre.

Opern-Uraufführung im Stadttheater

„Dona nobis pacem" von Kurt Stiebitz.

Der glänzende äußere Erfolg, den gestern Kurt Stiebitz mit seinem Musikdrama „Dona nobis pacem" errang, soll dem jungen Tondichter von Herzen gegönnt sein. War er aber wirklich echt und ehrlich? Schien er nicht mit derselben Sorgfalt vorbereitet zu sein wie die Uraufführung selbst? Wie dem auch sei: auf jeden Fall gelangt das ruhig abwägende Urteil des Kenners zu ganz anderen Ergebnissen als eine von handfesten Leuten beeinflußte Zuhörermenge.

Es kann leider nicht verschwiegen werden, daß weder das Textbuch noch die Musik des neuen Werkes den Anforderungen entsprechen, die heutzutage an ein lebensfähiges Musikdrama gestellt werden müssen. Daß der Textdichter Karl Schnehage die Handlung trotz scheinbarer Anlehnung an Scheffels Roman „Ekkehard" frei gestaltet, ist sein gutes Recht. Daß er sie mit nur mäßigem Geschick und mit Verwendung längst verbrauchter Motive entwickelt, bleibt bedenklich. Dem eigentlichen Konflikt zwischen Hadwiga und Ekkehard geht er scheu aus dem Wege, indem er seine Zuflucht zu Einwirkungen und Erscheinungen aus der übersinnlichen Welt nimmt. Es glückt ihm darum nicht, den Liebestod Hadwigas glaubhaft zu machen.

Die Lücken der Handlung hätte vielleicht eine starke musikalische Begabung ausfüllen und überwinden können. Allein Kurt Stiebitz bleibt dieser Art des Stoffes gegenüber ziemlich hilflos. Seiner Musik fehlt die Wahrhaftigkeit des Ausdrucks. Die Leidenschaften, zu denen er sich aufrafft, sind nicht echt. Kurt Stiebitz hat sich auch noch nicht aus den Fesseln seiner Vorbilder losmachen können. Am meisten hat er Richard Wagner zu danken, dessen Stil er sich mehr angeeignet hat, als das Heil der Selbständigkeit erfordert. Man vergilt aber einem Lehrer schlecht, wenn man immer nur der Schüler bleibt. Was von Richard Strauß in der Partitur steckt, ist bloß äußerlich angeflogen. Zweifelsohne würde dem Tondichter vollkommeneres Gelingen lohnen, wenn er sich zunächst einmal an einfacheren und leichteren Stoffen versuchen wollte. Für seine Musik nimmt ein, daß er sich von den Absonderlichkeiten und Verstiegenheiten der Modernisten fern hält und natürliches Empfinden obwalten läßt. Auch in der Instrumentation bemüht er sich um Wohlklang und Charakteristik, obwohl gelegentlich hier noch viel zu viel Unruhe herrscht.

Die Aufführung hatte Generalmusikdirektor Erich Band mit der ihm eigenen Eindringlichkeit und mit künstlerischem Geschmack vorbereitet. Für die verständige und liebevolle Auffassung hat ihm der Tondichter viel zu danken. Unbegreiflich ist nur, wie man eine so schwache Oper annehmen und dann sich in der Besetzung der Hauptrolle so gründlich irren konnte. Die Hadwiga gehört nicht der Koloratursängerin, sondern der Hochdramatischen. Magda Schwelle mühte sich ganz vergebens mit dieser Aufgabe ab. Weder in der Gestalt, noch im Gesang erreichte sie das dramatische Maß, das für die stolze Herzogin von Schwaben vonnöten ist, so sehr sie auch bestrebt war, ihre Kräfte restlos einzusetzen. Trefflich war Ewald Böhmer als Ekkehard in die Absichten von Drama und Musik hineingewachsen. Lotte Strempel als Praxedis mochte genügen. Aus der Schar der Mönche von Sankt Gallen hoben sich der milde, aber unselbständige Abt Elof Benktanders, der fanatische Notker Rudolf Henzes und der weinselige Rudimann August Roeßlers vorteilhaft heraus.

Für die Inszenierung und Einrichtung zeichnete August Roeßler. Daß er der Eröffnungsszene im Kloster nicht bewegteres Leben einhauchen konnte, war angesichts der Unzulänglichkeit der dichterischen Anlage nicht weiter verwunderlich. Das Orchester bot der Aufführung eine zuverlässige und wertvolle Stütze.

Prof. Dr. W. Kaiser.

Ist Menschenkenntnis erlernbar?

„Wer bist du?" — „Was kannst du?" — „Was willst du?" Diese Fragen drängen sich jedem auf, dem ein fremder Mensch zum ersten Male gegenüber steht. Man möchte in seinen Erwartungen von dem lieben Nächsten nicht gern enttäuscht sein! Und doch: Wie oft tritt ein derartiger Rückschlag ein! Immer wieder müssen wir von vorn anfangen! Immer wieder werden wir überredet, erleiden Niederlagen und treiben so unbewußt Raubbau mit unseren Kräften.

In der neuesten Zeit ist man mit Erfolg bemüht, den Charakter, die Anlagen der Menschen wissenschaftlich zu ergründen; Psycho-Physiognomik heißt die Kunst, aus Körper- und Gesichtsformen die Entwicklungsmöglichkeiten eines Menschen und seinen Seelenzustand zu erkennen. Nicht schwerer zu erlernen ist diese Kunst als Rechnen und Lesen.

„In jedes Menschen Gesichte
Steht seine Geschichte,
Sein Hoffen und Lieben
Deutlich geschrieben."

Wie wichtig ist diese Erkenntnis für das geschäftliche, gesellschaftliche, politische Leben, nicht zuletzt für den Abschluß und das Gedeihen einer Ehe! Vor allem für die Berufswahl, die oft entscheidend ist für das Glück eines Menschen. Hierbei handelt es sich nicht um eine trockene Stubengelehrsamkeit, sondern um ein Wissen, von dem das Wort gilt: „Grün nur allein ist des Lebens goldner Baum."

Das Handeln nach dem Wissen einzustellen ist ja dann nicht mehr schwer.

Nachdem kürzlich Herr Dr. v. Kreusch, Berlin, im Rahmen der Volkshochschule einen mit großem Beifall von der vielhundertköpfigen Menge aufgenommenen berichtenden Vortrag zum Thema „Menschenkenntnis" gehalten hat, wird nunmehr Herr W. Noodt, Naumburg, unter vorstehendem Thema einen Lehrvortrag (mit Diskussion und praktischen Vorführungen) halten, der die Einleitung eines neuen Lehrkurses bilden soll.

Das glänzende „Walhalla"-Programm

beginnt mit einer von Lowa Tharni, Anita Stoffregen und Arthur Elstorff nett gespielten kleinen Faschingsoperette, an die Irene Freytag-Hildebrandt mit vollendeter Koloraturkunst Gesangsperlen, wie die berühmte Arie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte" nebst Alabieffs „Nachtigall" und Tauberts „Vogel im Walde" anreiht. Les Graciellas imponieren durch ganz hervorragende Dressuren seltener tropischer Prachtvögel, deren einer sogar den noch nie dagewesenen Saltomortale rückwärts tadellos ausführt!

Iwan Arkoff und Margret Tolnay, Solotänzer der ehemaligen Budapester Kgl. Oper, führen ferner mit hoher Grazie und großer Kunst Charaktertänze vor. Die Heinz-Company bietet staunenerregende equilibristische Leistungen in einer vornehm aufgemachten Szene „Sommerabend im Park". Und das „Sibirische Männer-Gesangsquintett", des durchschlagenden Erfolges halber prolongiert, wirkt bestens durch seinen klang- wie gefühlsreichen Vortrag vieler deutscher bzw. russischer Lieder. Famose Bässe! „La Perle" aber entzückt die Augen durch wunderschöne Lichtvisionen in der Silbergrotte.

Der Breitbart-Marsch leitet schließlich hinüber zum Auftreten der Erben des kürzlich verstorbenen Eisenkönigs Siegmund Breitbart, der indessen in seinem Assistenten Hermann und seinem Bruder Josef vollwertige Nachfolger gefunden hat, denen sich später vielleicht auch mal sein kleiner Sohn Ossy anschließt. Des Verewigten Originalrequisiten, Dekorationen und Kostüme dienen daher abermals zur Folie für Kraftproduktionen, die wohl sonst niemand kann: Hermann schlägt mit der Faust Nägel durch mit Eisenblech belegte Bretter; Josef biegt eine 8/40 Eisenschiene um seinen Unterarm zu einer Spirale; Hermann läßt auf seiner Brust ein Karussell aufbauen, auf dem sechs Personen luftfahren; Josef beweist seiner Zähne fabelhafte Kraft, indem er eine dicke Eisenschiene in den Zähnen biegt usw. Nur sein Impresario dürfte besser sprechen.

Das ganze Programm atmet erste Großstadtklasse und verdient dauernd den Massenbesuch und den tosenden Beifall, den es am ersten Abend fand.

b.

RADIO

Leipziger Sender.

Donnerstag, den 18. Februar.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerik. Metallmeldungen des Vorabends. 3,30 Uhr: dto.: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Oel Notiz. 4.45—5 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 3,30 Uhr: 6,15 Uhr: dto.: Fortsetzung für Baumwolle Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft 6.20—6,30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6,45—7 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10.10—10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg und Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.

4—4,45 und 5—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 1. Händel: D-Dur-Konzert für Streichorchester. 2. Gluck: Ballettmusik (zusammengestellt aus Glucks Opern von Mottl). 3. Mozart: Fantasie aus „Don Juan". 4. Beethoven: Aus seinen Werken. 6,30 bis 6,45 Uhr: Steuerrundfunk.

Wann gehe ich ins Stadttheater

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
$2\frac{1}{2}$—6 Die heilige Johanna; $7\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{4}$ Walzertraum	—	—	$7\frac{1}{2}$-$10\frac{1}{4}$ Fiesko	$7\frac{1}{2}$-$10\frac{1}{4}$ Dona nobis pacem	$7\frac{1}{2}$—10 Die Gabe Gottes	$7\frac{1}{2}$-$10\frac{1}{4}$ Fiesko

Uebertragung von der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Frau Dr. H. Sonnekes von der Ortsgruppe Dresden von der Deutschen Kakteengesellschaft: Kakteen und Sukkulenten". 7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Max Speter, Wehlen (Sächs. Schweiz): „Plaudereien über interessante technische und exakt-naturwissenschaftliche Neuigkeiten."

8,15 Uhr: Die schöne Helena. Buffo-Oper in drei Akten, nach dem Französischen von Henri Meilhac und Ludwig Halévy. Musik von Jacques Offenbach.

Anschließend (etwa 10,45 Uhr): Presseberícht und Sportfunkdienst.

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle kein Aufnahme.

Deutschnationale Volkspartei.

Jahreshauptversammlung. Alle Mitglieder der Partei werden nochmals auf die am Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipzigerstr., stattfindende Jahreshauptversammlung aufmerksam gemacht und herzlich eingeladen. Es wird Bericht erstattet über die Arbeit des vergangenen Jahres. Abgeordneter Leopold wird über die politische Lage sprechen. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedskarten mitbringen. Eintritt frei.

Gruppe Mitte-Ost. Freitag den 19. Februar, abends 8 Uhr erster Gruppenabend im neuen Jahr. Lokal: Landesverband der Partei, Leipziger-Str. 17. Frl. Hertwig spricht über „Deutsche Märchen". Alle Parteifreunde sind willkommen.

Jugendgruppe. Freitag, den 19. Februar, von nachm. 4 Uhr an im „Pfälzer Schießgraben" Jahresfest. Turnen, sonstige Darbietungen und Tanz. Alle Parteimitglieder und Gäste willkommen.

Gruppe Mitte-West. Unsere für den 22. Februar angesetzte Versammlung findet umständehalber erst am Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr im „St. Nikolaus" statt. Herr Schriftsteller Ohm spricht über: „Was kommt nach dem Eintritt in den Völkerbund?" Anschließend Aussprache und musikalische und gesangliche Darbietungen. Alle Parteifreunde sind eingeladen.

Saalkreis.

Niemberg. Mitgliederversammlung am Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof Hirsch am Bahnhof. Herr von Werder spricht.

Bebitz und umliegende Ortschaften. Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof Bebitz Versammlung für Angehörige und Wähler aller rechtsstehenden Parteien. Reichstagsabgeordneter Hemeter spricht über die politische und wirtschaftliche Not der Landwirtschaft. Anschl. Aussprache. Eintritt frei. Besonders wichtig für alle Landwirte.

Ammendorf. Dienstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof Helm Mitgliederversammlung. Herr von Werder spricht.

Könnern. Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Hotel zum Bock. Herr von Werder spricht. Alle Parteifreunde sind eingeladen.

Löbejün. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant Erholung. Herr von Werder spricht. Die umliegenden Ortschaften sind eingeladen.

*

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle.

Unser Kamerad Weise — Nord-Ost — ist verstorben. Zur Beerdigung treffen sich möglichst viele Kameraden der Ortsgruppe am Freitag vormittag 10,15 Uhr am Haupteingang des Gertraudenfriedhofes.

*

Kavallerie-(Schützen-)Regiment 88. Alle ehemaligen Kameraden werden gebeten, sich zwecks einer Wiedersehensfeier am Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im „Haus der Landwirte", Franckestr. 8, versammeln zu wollen.

Volksbühne. Spieltage: „Fiesco": 20. Februar (H); „Verkaufte Braut": 24. Februar (L). Zu der Hauptprobe von Pfitzners „Deutscher Seele" am Sonntag, 21. Februar, 11 Uhr vorm., im Stadttheater sind für unsere Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle zu haben. Am Dienstag, den 23. Februar, 8 Uhr, findet im Thaliatheater eine einmalige Darbietung eurhythmischer Kunst zu Dichtungen und Tonstücken statt, ausgehend vom Goetheanum, der freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach. Karten für unsere Mitglieder zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14.

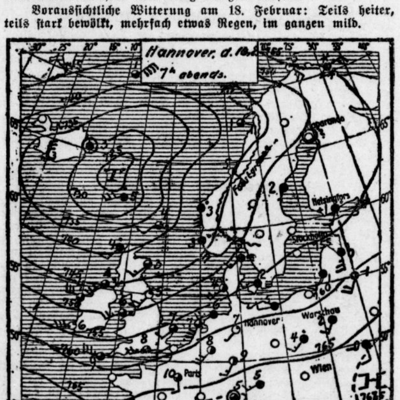
Die **ev. Schulgemeinde St. Ulrich** erinnert ihre Mitglieder an den Vortragsabend am 18. Februar im „Stadtschützenhause". Pastor Schütz wird sprechen über „Die Oberammergauer Passionsspiele" (mit Lichtbildern), außerdem werden Einzelgesänge und Chorgesänge der Ulriciana geboten. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Wetterbericht

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung". (Nachdruck verboten.)
Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.

Das große Depressionssystem liegt mit seinem Zentrum noch immer nördlich von Schottland. An seiner Südseite schreiten Störungswellen jetzt ostwärts Frankreich, England und dem mittleren Kontinent hinweg, so daß das Wetter einen recht unbeständigen Charakter zeigt, bei dem freundliche Witterung mit starker Bewölkung und geringen Niederschlägen abwechselt. Größere Störungsgebiete lassen sich heute über dem westlichen Deutschland, dem westlichen Frankreich und vor Irland erkennen. Auch sie werden bis in unser Gebiet vordringen und uns mehrfach etwas Regen bringen. Das Wetter bleibt weiterhin mild, doch breiten sich über dem nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans Polarluftmassen aus, die später auch bis Europa vorstoßen und uns wieder rauhere Witterung bringen dürften.

Voraussichtliche Witterung am 18. Februar: Teils heiter, teils stark bewölkt, mehrfach etwas Regen, im ganzen mild.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, Dunst, ≡ Nebel, Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Fahrradmäntel, Schläuche. Gummi-Bieder, Große Steinstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Die geschäftstüchtige Post

Man schreibt uns aus Eisleben: Unser Ort, in dem Luther geboren wurde und in dem er auch starb, wünscht sich in Erinnerung an ihren größten Sohn den Beinamen Lutherstadt zugelegen, ähnlich wie es Wittenberg bereits getan hat. Man sollte meinen, das wäre ein einfach Ding, aber die Behörden! Wie die Dinge gegenwärtig liegen, müssen erst unzählige Aemter gutachtlich oder entscheidend befragt werden, ehe eine Erledigung erfolgen kann. Angesichts der häufigen sich immer mehrenden Verwechselungen mit Eisleben, Aisleben, Ermsleben, ja sogar Eisfeld, müßten eigentlich Bahn und Post ein besonderes Interesse an der Bezeichnung Eisleben (Lutherstadt) haben. Während aber die Bahnverwaltung sich bereits zustimmend geäußert hat, setzte das hiesige Postamt den Stadtvätern gewissermaßen die Pistole auf die Brust, indem es erst einen Betrag von etwa 1000 Mark fordert, damit der Amtsstempel geändert werden kann. Nun werden wohl Landratsamt, Finanzamt, Steueramt, Forstamt, Katasteramt, Schulbehörde auch mit ihren Stempelkosten anrücken ....."

Es ist in der Tat unbegreiflich, daß eine Behörde bei einer Aenderung des Ortsnamens die Bezahlung der notwendig werdenden neuen Stempel fordern kann. Mit demselben Rechte könnte auch jede ortsansässige Firma verlangen, daß ihr die Gebühren, die ihr aus der Umtaufe der Stadt erwachsen, ersetzt werden. Schließlich ist es doch Sache der städtischen Körperschaften, sich über eine zweckentsprechende Benennung der Stadt schlüssig zu werden. Das übrige ist lediglich Sache der Einwohnerschaft selbst, mithin auch der davon betroffenen Behörden.

Köthens Oberrealschule bleibt erhalten

g. **Köthen**, 16. Februar.

Vor einigen Wochen wurde im Haushaltsausschuß des anhaltischen Landtags angeregt, um Ersparnisse im Schuletat zu ermöglichen, die oberen Klassen der hiesigen Friedrich-Oberrealschule abzubauen, die erst vor wenigen Jahren nach langen Kämpfen eingerichtet wurden. Diese Anregung begegnete in allen Kreisen der Stadt und des Kreises Köthen lebhaftem Widerspruch, der in Protesten aller Art seinen Ausdruck fand. Diese Kundgebungen sind nicht unbeachtet geblieben. Man hat sich an den maßgebenden Stellen davon überzeugt, daß die Oberrealschule für Köthen ein unabweisbares Bedürfnis ist. Der Abbauanregung soll deshalb keine Folge gegeben werden.

Mord und Selbstmord

k. **Bernburg**, 16. Februar.

Der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebende arbeitslose Währige Tischler Stelling lauerte in der Mittagsstunde seiner Frau am Eingang des alten Friedhofs auf. Nach kurzem Wortwechsel gab er aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab und richtete die Waffe dann gegen sich selbst. Beide verstarben kurze Zeit danach. Der Mörder glaubte Verdacht tragen zu müssen wegen der ehelichen Treue seiner um fünf Jahre jüngeren Frau.

Praktische Schuldenbeitreibung.

k. **Ballenstedt**, 16. Februar.

Die erregten Gerüchte von einem schweren Raubüberfall zwischen hier und Meisdorf und vom Diebstahl eines Autos haben eine ganz eigenartige Aufklärung gefunden. Gegen 10 Uhr vormittags wurde durch ein Personenauto auf der Landstraße ein sogl. Lieferwagen angehalten, dessen Führer aussteigen und sich seinen Wagen entführen lassen mußte. Vor Quedlinburg wurden die Täter angehalten und der Wagen sichergestellt. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß hier ein eigenartiger Streich vorlag, der zum Ziele hatte, das Auto in Verwahrung eines Gläubigers zu bringen, der gegen den in Halberstadt ansässigen Besitzer eine nicht beigutreibende Forderung von 600 M. hatte. Diese recht eigenartige Beitreibung dürfte noch ein Nachspiel haben.

— **Nietleben**, 16. Februar. (Wehrwolfgründungsfeier.) Am Sonnabend, den 13. Februar, hielt die junge Wehrwolfgruppe Nietleben im Gasthaus „Zur grünen Tanne" ihre offizielle Gründungsfeier ab, zu der die benachbarten Ortsgruppen Heide, Holleben und Zscherben sowie der Spielmannszug der O.-G. Halle erschienen waren; Kam. Gaebelein begrüßte alle Kameraden und Freunde des Wehrwolf. Einige Kameraden der O.-G. Zscherben, besonders Kamerad Jahrmarkt, füllten den Abend durch humoristische Darbietungen angenehm aus, während die Opfergruppe Zscherben durch Eingelvorträge ihren Teil dazu beitrug, das Fest zu vervollkommnen. Den Mittelpunkt der Festrede des Kam. Pfeiffer, Halle, bildete die Betonung der ungeheuren Schwierigkeiten, die dem Wehrwolf in Nietleben nicht nur von unseren Gegnern, nein, sogar von solchen Leuten gemacht werden, die sich auf den Boden der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft stellen. Mit Recht tadelte Kam. Pfeiffer dieser Verhalten in einer Zeit, die erfordert, daß uns Deutschen endlich einmal der Begriff Einigkeit heilig und ernst werden muß, damit unser Vaterland wieder erstarken kann. Der Redner wies noch einmal kurz auf den Werdegang des Wehrwolf hin, der einen Siegeszug hinter sich habe wie kein zweiter Verband, ein Zeichen für den guten, lebendigen Geist, der in der Bewegung steckt, und der helfen wird, alle Hindernisse zu beseitigen, und die die Bewegung unaufhaltsam weiter vorwärts tragen wird. Zum Bekenntnis dieses Willens sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied. Unter großem Beifall konnte der Kreisführer dann noch bekannt machen, daß der bisherige Kreisführer von Dessau, Kam. Wiese, der verwaisten O.-G. Nietleben ein Führer sein wird, der es mit den Kameraden zusammen verstehen wird, dem Wehrwolf Stellung und Achtung zu verschaffen. Gleichzeitig machte Kam. Pfeiffer bekannt, daß er die Kapelle Kunze, Nietleben, ab heute als Wehrwolfkapelle für den Kreis Halle bestimme. Die ganzen Darbietungen wurden von schneidigen Märschen der neuen Kapelle umrahmt. Ein gemütlicher Tanz hielt alle Erschienenen noch lange fröhlich zusammen.

mg. **Döllnitz**, 16. Februar. (Musikalische Feierstunde.) Am Sonntag nachmittag fand in der hiesigen Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Es wechselten Soloquartett, Baritonsolo und Orgelspiele miteinander ab. Den gesanglichen Teil bestritt das Hallesche Soloquartett Nilius-Lau mit den Liedern „Sabbatfeier" von Fr. Abt, „Hebe deine Augen auf" von Fel. Mendelssohn-Bartholdy und „Der Herr ist mein Hirt" von B. Klein, sowie „Gebet" von Ferd. Hiller. Die Orgel beherrschte mit voller Hingabe der Kantor und Organist Herr R. Siebenbrodt, Ammendorf. Zum Vortrag kamen: Präludium und Fuge C-Moll von J. S. Bach, Vision von J. Rheinberger und Fantasie, Variationen und Fuge von Fr. Kauffmann. Zum Schluß wurde von der Gemeinde das Lied „Wunderbarer König" gesungen. Es war wirklich ein Genuß für die zahlreich erschienenen Kirchenbesucher. Wie groß noch das kirchenmusikalische Interesse evangelischer Kreise ist, bewies das bis auf den letzten Platz gefüllte Gotteshaus.

ur. **Schraplau**, 15. Febr. (Vortrag.) Auf Einladung des Stahlhelms, Ortsgruppe Schraplau, hielt am Sonnabend im Betzoldschen Lokale, hier, Sozialsekretär Kurt Diete einen Vortrag über das Leben und die Politik des italienischen Diktators. Der Redner verbreitete sich in fesselnder, anschaulicher Weise über den Fajismus in Italien, über den Werdegang Mussolinis und über die Folgeerscheinung auf das Deutschtum in Südtirol.

mg. **Lochau**, 16. Februar. (Deutschnationale Versammlung.) Am 15. Februar, abends 8 Uhr, fand im Gasthof Schulze eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Vertreten waren neben den Lochauer Parteifreunden auch Parteimitglieder aus Döllnitz, Wesenitz, Burgkleinebau und Naßnitz. Der Besuch ließ jedoch im allgemeinen zu wünschen übrig. Eröffnet wurde die Versammlung durch Rektor Selle, Döllnitz, der die Erschienenen begrüßte. Dann sprach der zweite Vorsitzende des Volksvereins, Herr von Werder-Sagisdorf, über die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes. Die Anwesenden folgten mit Spannung und Interesse den Ausführungen, die sich hauptsächlich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, mit dem Locarno-Vertrag und mit der Stellung des Reichspräsidenten dazu beschäftigten. Außerdem wurden besonders wichtige Fragen, Aufwertungsfragen, Fürstenabfindung und Handwerkerfragen eingehend erörtert. Nach Beantwortung verschiedener Fragen sprach dann Geschäftsführer Poche-Halle über die Arbeitslosenfrage, über die Versprechungen der Linksparteien, über ihre Hetze und die fehlenden Erfolge. Auch kam er zu dem Schluß, daß das Gebot der Stunde nicht Parteiumdigkeit und Resignation sei, sondern die Mitarbeit in der eigenen einzigen und großen Deutschnationalen Volkspartei. Alle Anwesenden bezeugten ihre Zustimmung zu den Ausführungen der Herren von Werder und Poche mit lautem Beifall. Ein kurzes Schlußwort mit der Mahnung, auch finanziell durch Mitgliederbeiträge der Partei Opfer zu bringen, schloß die erfolgreiche Versammlung.

hr. **Salzmünde**, 15. Februar. (Der Hermannslauf im Film.) Am Sonntag fand im hiesigen Saal die angekündigte Filmaufführung des Hermannslaufs der Deutschen Turnerschaft vom 14. bis 16. August 1925 statt, die der hiesige Turnverein in dankenswerter Weise vermittelt hatte. Der Film gelangte zweimal zur Vorführung, nachmittags und am Abend. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht und verschafften den Erschienenen genußreiche Stunden. Der Film führt durch die schönsten Gegenden des Deutschen Reiches und bringt ganz hervorragende Naturaufnahmen, die den Schönheiten unseres weiten deutschen Vaterlandes so recht zur Geltung verhalfen. Ueberwältigend war zum Schluß die Feier am Hermannsdenkmal, wo unter einer Menge von Festteilnehmern, die den Legionen des Varus an Zahl gleichkommen mochte, die letzten Läufer eintrafen. Der Turnverein Salzmünde hat sich mit dieser Filmaufführung den Dank weiter hiesiger Kreise erworben und darf auf die Veranstaltung, die im übrigen auch noch turnerische Darbietungen usw. im Programm aufwies, mit Stolz zurückblicken.

Kleyzig, 16. Februar. (Neuer Pfarrer.) Als Pfarrer für die Gemeinde Kleyzig-Zwebendorf ist nunmehr P. Winkler-Sausedlitz von der Kirchenbehörde bestätigt worden. Er wird voraussichtlich unmittelbar nach Ostern in das neu hergerichtete Pfarrhaus einziehen, fast genau ein Jahr nach dem Tode seines Vorgängers.

Zwebendorf, 16. Februar. (Kirchliche Schenkungen.) Die Kirche von Zwebendorf, ein ehrwürdiges altes Bauwerk, war während der Inflationsjahre mehrfach beraubt worden. Anläßlich der Kirmesfeier am 14. und 16. Februar ist sie nun von treuen Gemeindegliedern wieder mit einem prächtigen Altarteppich und mit schönem Altar- und Kanzelbehang bedacht worden. Auffallend ist, daß in Zwebendorf die Kirmeß nicht im Herbst, sondern im Frühjahr gefeiert wird. Aus welchem Grunde das geschieht, ist nicht bekannt.

i. **Mücheln**, 16. Februar. (Jahrmarkt.) Auf dem heutigen Fastnachtsmarkte herrschte reges Leben. Die Zahl der Verkaufsstände hatte eine Höhe erreicht wie niemals in den letzten Jahren. Man konnte beinahe alles kaufen: Eßwaren und Naschereien, Spielsachen, Haushaltungsgegenstände und Kleidungsstücke; auch Würfelbuden fehlten nicht. Nur der Rummelplatz blieb leer. Bemerkenswert war, daß diesmal neben den fremden Händlern eine ganze Reihe einheimischer Kaufleute mit Verkaufsständen vertreten war. Der Besuch war außerordentlich stark, die Kauflust im Gegensatz dazu aber sehr gering, da kein Geld unter den Leuten ist.

i. **Mücheln**, 16. Febr. (Maul- und Klauenseuche.) Die die Viehzucht lähmende Maul- und Klauenseuche greift auch in unserem Bezirk immer weiter um sich. Auch die beiden benachbarten großen Rittergüter in St. Ulrich und Eptingen sind davon ergriffen worden. Dadurch wird die Unterbringung der in den kommenden Manövertagen hier einzuquartierenden Truppen und Pferde sehr erschwert.

f. **Brehna**, 16. Februar. (Untreue.) Der städtische Beamte Gustav Witte stellte sich der Staatsanwaltschaft in Halle unter der Selbstbezichtigung, Gelder der Gartenstadtgenossenschaft unterschlagen zu haben. Der Genannte ist sozialdemokratischer Parteiführer.

s. **Klostermansfeld**, 16. Februar. (Hier wird Sand gemauft.) Der rührige neue Gemeindevorsteher ist fehr darauf bedacht, alle Straßen in einen brauchbaren Zustand zu versetzen. Augenblicklich wird der obere Teil der Neuen Straße gemacht. Leider wird dabei — gestohlen. Mit Körben und anderen Gefäßen wird bei Nacht und Nebel — Sand fortgeschleppt. So wollen sich immer einzelne auf Kosten der Gemeinde „gesund" machen. Deutschland von heute! Es täte not, daß man hinter jedem Pflasterstein einen Polizisten stellte.

Delitzsch, 16. Februar. (Neuer Landrat.) Der Kreisausschuß wählte zum stellvertretenden Landrat des Kreises Delitzsch einstimmig Landrat a. D. Raute.

f. **Raguhn**, 16. Februar. (Flurfrevel. In den städtischen Obstanpflanzungen auf der Kleckewitzer Feldmark sind während der letzten Wochen wiederholt junge Bäume aus dem Erdboden gerissen worden. Möglicherweise haben die Frevler sich auf solche Weise billiges Brennholz verschaffen wollen. Die Stadtverwaltung hat für die Namhaftmachung eines Täters 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

f. **Dessau**, 16. Februar. (Zeitungsschicksal.) Die demokratische „Dessauer Zeitung", welche vor zwei Jahren gegründet worden ist, wird demnächst ihr Erscheinen einstellen. An ihrer Stelle will der Verleger ein anderes parteiloses, aber bürgerliches Blatt mit dem Titel „Zentralanzeiger für Anhalt" herausgeben.

f. **Jeßnitz**, 16. Februar. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht ist das hiesige Geschäftslokal des Dessauer Konsumvereins (Angerstraße) von Einbringlingen heimgesucht worden. Diese nahmen ihren Weg durch die Nachbargärten und gelangten vom Hofe aus in die Verkaufsräume. Außer einem Geldbetrage von ungefähr 45 Mark sind ihnen verschiedene Schnittwaren in die Hände gefallen. Anscheinend sind mehrere Personen bei der Tat beteiligt gewesen. Es war schon einmal im vergangenen Herbste ein Einbruch in dem Konsumgebäude verübt worden. Dieserhalb befinden sich als der Täterschaft verdächtig drei Personen aus Greppin in Untersuchungshaft.

f. **Torgau**, 16. Februar. (Kreisbauerntag.) Bei einem am vergangenen Sonnabend in Torgau abgehaltenen Kreisbauerntag sprach der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. von Dryander. Der Redner bot ein erschöpfendes Referat über die politische Lage, das die Zuhörer zu lebhaften Kundgebungen bewegte. Unter anderem berührte er die außenpolitische, innenpolitische und wirtschaftliche Krisis. Längere Ausführungen machte der Redner über die Politik der Reichsbank und kam zuletzt auf die Kardinalforderung unserer Politik, die Revision des Dawesgutachtens, zu sprechen. Auf die durch die Mussolinirede geschaffene Lage in der Tiroler Frage warf der Referent noch ein kurzes Streiflicht.

tr. **Obergebra**, 16. Februar. (Die Unsicherheit der Landstraße.) Wie viel die hiesigen Landstraßen an Sicherheit übrig haben, beweist wiederum folgender Vorfall: Als am gestrigen Abend zwischen 11 und 12 Uhr ein junger Mann von hier von dem benachbarten Ort Niedergebra sich nach Hause begeben wollte, wurde bei der Kiesgrube unweit des Ortes von zwei Banditen auf ihn geschossen. Glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel, und beim Herannahen eines Autos ergriffen die Banditen die Flucht. Nur dadurch, daß die Räuber den Lichtschein des Autos sahen und flüchteten, kam der junge Mann nochmals mit dem Schrecken davon.

Aus aller Welt

Der Karneval in Köln

Trotz Geldknappheit und Polizeivorschriften hat sich der Kölner auch in diesem Jahr sein altverbürgtes Recht auf den Karneval nicht nehmen lassen. Oeffentliche Umzüge, wie sie die Bevölkerung von früher her gewohnt ist, sind zwar verboten, aber dafür ist das Treiben in den Lokalen um so größer. Am Sonnabend fand der große öffentliche Maskenball der „Großen Kölner" in der Messehalle statt, an dem sich weit über 7000 Personen beteiligten. Es war der größte Karnevalsball, der je in Köln abgehalten worden ist. Am Sonntag abend nahm der Andrang zu den Festlokalen noch bedeutend zu. Vor den großen Gaststätten und Kaffees drängte sich die Menschenmenge schon in den frühen Abendstunden.

Roman des Lebens

Auf dem Bahnhof Kassel-Oberstadt stieg dieser Tage eine aus den besten Kreisen stammende Dame aus Leipzig aus. Sie hatte längeren Aufenthalt und begab sich in die Stadt. Am Bahnhofsvorplatz stand ein junger abgerissener Bettler. Er hielt der Fremden bittend die offene Hand entgegen, stockte, und auch die Augen der Dame bohrten sich in die des Verelendeten. Ein leiser Schrei nur: „Junge ... Du ...?!"

Es war ihr Sohn, der vor drei Jahren dem Elternhaus entlaufen war, um in die Welt zu gehen.

Die erste Hinrichtung in Mecklenburg-Strelitz

Der Arbeiter Jakubowski, der seinen vierjährigen unehelichen Sohn ermordet hatte und deshalb am 26. März 1925 vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde am Montag auf dem Hofe der hiesigen Landesstrafanstalt hingerichtet. Damit ist zum ersten Male eine Hinrichtung in Mecklenburg-Strelitz erfolgt, da in früheren Zeiten die in Mecklenburg Strelitz zum Tode verurteilten Verbrecher auf Mecklenburg-Schweriner Gebiet hingerichtet wurden.

Beim Spielen mit einer Handgranate getötet

Wie aus Oberglogau gemeldet wird, fanden in einem benachbarten Dorf Kinder auf dem Felde eine Eierhandgranate. Als sie sich dann in der Wohnung an dem Sprengkörper zu schaffen machten, explodierte dieser und verstümmelte zwei Kinder in grauenhafter Weise. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die übrigen im Zimmer befindlichen drei Kinder wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Masern-Epidemie in Straßburg

In Straßburg herrscht seit Dezember eine schwere Masernepidemie, der zahlreiche Kinder zum Opfer gefallen sind. Die Epidemie hat jetzt auch auf die Straßburger Garnison übergegriffen. Bisher sind zehn Soldaten gestorben.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges

In Metz stürzte am Montag ein Militärflugzeug infolge eines falschen Landungsmanövers auf einen Schuppen, wobei der Benzinbehälter in Brand geriet. Die beiden Insassen wurden ein Opfer der Flammen.

Schreckenstat einer Mutter

Vor einigen Wochen verschwand aus Linz wegen ehelicher Zwistigkeiten eine Frau mit ihren vier unmündigen Kindern. Am Montag wurden die Leichen zweier Kinder angeschwemmt, die der Gatte der verschwundenen Frau als seine Kinder rekognoszierte. Man nimmt an, daß die Frau sich und alle vier Kinder getötet hat.

Der Diener als Gutsbesitzer

Ein groß angelegter Schwindel, der von einem Holländer namens Kommers durchgeführt wurde, ist von der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Kommers hatte das Gut der Erben Hammerstein bei Elberfeld gepachtet, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen. Er war vorher Diener auf einem Gut gewesen und hatte mit einem gefälschten Wechsel von annähernd 12 000 Mark die Pachtsumme bezahlt. Eines Tages brachte er eine Frau aus Hilden, die ihrem Mann davongelaufen war, als angeblich rechtmäßige Gattin auf dem Gut unter. Die beiden richteten sich dann herrschaftlich ein. Der hohe Betrag des Wechsels erregte aber Verdacht. Die Gräfrather Sparkasse ließ die Sache durch die Polizei untersuchen und Kommers wurde verhaftet.

Europäer von Burmanen ermordet.

Wie aus Rangoon gemeldet wird, sind zwei Europäer und eine Europäerin von Burmanen überfallen und ermordet worden. Einer der Täter ist verhaftet worden.

Seemannslos

Neun Opfer des Sturmes.

In der Adria ist ein Boot des vor einigen Wochen gesunkenen Dampfers „San Rocco" gefunden worden. In der Schaluppe lagen zwei Leichen der Schiffsbesatzung. Von dem Dampfer „San Rocco" wurden neun Mann vermißt. Man glaubt, daß die übrigen sieben gleichfalls umgekommen sind.

CHINOSOL
Bei Schnupfen und Halskatarrhen:
Nasenspülungen und Gurgeln mit **Chinosol.** Es ist ein starkes, aber gänzlich ungiftiges Antisepticum, wirkt blutstillend, entzündungswidrig, trocknend und heilend, ist deshalb ein ausgezeichnetes Mittel zur Wundenbehandlung bei Menschen und Tieren. Bei offenen Frostschäden, Brandwunden und langwierigen Hautschäden bestens bewährt. Seit mehr als 20 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis mit bestem Erfolg verwendet. Sehr sparsam im Gebrauche, darum billig.
In allen Apotheken und Drogerien vorrätig.
Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0007

Müller-Hinterwaldens Jungfernrede

Wer hat schon einmal einer Reichstagssitzung beigewohnt? Wie entsteht eine Gesetzesvorlage? Eine Haushaltsberatung? Wie steht es mit der Technik der Kleinen Anfragen? Wie arbeitet der Reichstagsabgeordnete in den Sitzungen? Wie verbringt er seine freie Zeit? Das sind Fragen, die jeden Zeitungsleser interessieren sollten, der sich mit dem politischen Teile seines Blattes befaßt, Fragen, für die darüber hinaus jeder Deutsche Teilnahme beweisen müßte — denn im Parlament wird ja auch ein Teil seines Wohls und Wehe entschieden — die aber noch nie mandat ernstlich zu beantworten unternommen hat. Jetzt liegt die Lösung dieser Aufgabe in dem ebenso sachlichen wie interessanten und amüsanten Buch des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Walther Lambach „Die Herrschaft der Fünfhundert" vor. Der Verfasser packt sein Thema mit glücklichem Griff an; er läßt einen fiktiven Abgeordneten, den er Müller und nach seinem Wahlkreise Hinterwalden nennt, alle politischen und parlamentarischen Erregungen und Erlebnisse (das Buch liest man wie eine unterhaltsame Erzählung) durch alle parlamentarischen Einrichtungen. Die Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg und Bremen, hat dem schönen Leinenbande die geeigneten Beilagen geliefert: zahlreiche Porträts von Abgeordneten, die nicht als sachliche Photographien aufgenommen sind, sondern die das M. d. R. in einer jeweils charakteristischen und sprechenden Haltung zeigen; dazu sind dem Buch noch zahlreiche Faksimilis der Reichstagsdrucksachen und Pläne des Sitzungssaales beigefügt. — Hier eine (gekürzte) Probe aus Lambachs Buch: wie Müller-Hinterwalden seine Jungfernrede über das Fehlbetragsnotgesetz hält.

Als der Präsident rief: der Abgeordnete Müller-Hinterwalden hat das Wort, war der Sitzungssaal fast leer. Aergerlicherweise sagar die Bänke der eigenen Fraktion. Kaum sprach er, da rief jemand in der letzten Reihe seiner Fraktionsfreunde: Lauter! Das war gut, denn nun fiel ihm ein, daß ihm gesagt worden war: „die Presse kann Sie nur verstehen, wenn Sie beim Reden nach der großen Uhr über der Publikumstribüne blicken." Da oben saß seine Frau, die er eigens hatte herüberkommen lassen, damit sie ihn reden höre, die aber jetzt sicher längst müde und hungrig sein mußte. Seine Vorredner hatten unerhört lange geredet.

Während er Satz für Satz formte, immer bemüht, alle Wünsche der Fraktion auszudrücken, kam er sich vor, als trüge er Fesseln an den Händen und Füßen. So unfrei und so benommen hatte er noch nie an einem Rednerpult gestanden. Er hatte auch noch nie vor solch einer merkwürdigen Versammlung gesprochen wie dieser. Unmittelbar vor ihm, nur einige Meter tiefer, schrieben die Stenographen jedes Wort, das er sprach, mit. Hinter ihm, nur einen Meter erhöht, lauerte der Präsident mit der Glocke, wie der große Aufpasser, daß er auch ja in seinen Bahnen bleibe. Im Saal leere Bänke, aber vorn auf den Plätzen der Führer je ein oder zwei Menschen, die auf jedes Wort achteten, das dem Gehege seiner Zähne entschlüpfte und ab und zu recht sachverständige und lästige Zwischenrufe machten. Ganz oben links auf der Galerie die Presse, von deren Berichten der ganze Erfolg der Rede abhängen würde. Nach einer Stunde machte er Schluß. „Bravo, bravo!" kommt es schwach aus den Reihen seiner Fraktion. Ein Bekannter drückt ihm die Hand. Die Jungfernrede wäre überstanden.

Zu jedem Paragraphen des Gesetzes können Abänderungsanträge gestellt werden. Zu jedem Paragraphen kann geredet werden. Ueber jeden muß abgestimmt werden. Sicherheben oder Sitzenbleiben, das sind Streitagt und Helleborde des Parlamentariers. Im Ernstfalle treten noch die roten, weißen und blauen Abstimmungskarten hinzu. Im anderen Falle der Hammelsprung! Selbst die beleibtesten Herren können ihn noch mitmachen. Die ganze Kunst besteht darin, entweder durch die Ja-Tür oder durch die Nein-Tür in den Saal zu kommen und sich beim Ueberschreiten der Schwelle zählen zu lassen. Der alte Weltenbummler Odysseus, der in hübscher Intarsienarbeit auf der Ja-Tür sich schon dreißig Jahre lang dem Ernstwerden durch den blinden Polyphem entzieht, erinnert immer wieder an den Ursprung des Wortes. Auf der anderen Seite, auf der Nein-Tür, zählt Rübezahl die Rüben. Eine nachdenkliche Sache für die Kommunisten und Sozialdemokraten, die dicht dabei sitzen.

Müller-Hinterwalden hatte vierzig Minuten geredet. Was würde die Presse bringen! Sie brachte vier Zeilen: „Müller-Hinterwalden „Neue Partei": Die Eichung der Fiebertthermometer ist notwendig. Dem deutschen Eichgeichen muß in Australien wieder Achtung verschafft werden. Die Arbeiten in den Glashütten brauchen verstärkten Schutz." Das war alles. Wörtlich stimmte diese Inhaltsangabe in allen Zeitungen überein. Nur die Bemerkungen über seine Person, den „Jungfernredner", war verschieden. „Der Redner, den die „Neue Partei" vorgeschickt hatte, verspricht eine der dereinstigen Größen des Reichstags zu werden, mit solch überlegener Sachtunde meisterte er den schwierigen Stoff," schrieb die „Neue Zeitung", sein Parteiblatt. „Dieser Müller-Hinterwalden hätte ruhig hinterm Walde bleiben sollen, der Reichstag wäre nur um einen der langweiligen Nichtswisser ärmer," hieß es in einer Zeitung der Gegner.

Er hob sich die Urteile über seine Person sein säuberlich auf, aber er ärgerte sich auch, daß die Presse aus seiner Rede einen bezerrt belanglosen und farblosen Auszug gebracht hatte. Die ganze Pressetribüne hatte doch voll Menschen gesessen. Hatten die denn alle nicht zugehört? Der Fraktionskollege, der mit dem Verkehr mit der Presse beauftragt war, lüftete das Geheimnis: Sämtliche Zeitungen sind auf den Parlamentsbericht des „Vereins deutscher Zeitungsverleger" abonniert. Er erscheint in zwei Ausgaben. Einer mit ganz kurzen, einer mit etwas längern Auszügen aus den Reden. Normalerweise bringt nun jede Parteizeitung die Reden ihrer eigenen Abgeordneten im langen, die Reden der Gegner im kurzen Auszuge. Die Rede gut ausarbeiten und ihre Niederschrift im voraus einem maßgeblichen Journalisten in die Hand geben, das sei ein Weg, um in der Presse gerecht gewürdigt zu werden. Man risiere allerdings, daß einem dann überhaupt keiner zuhöre, wurde Herrn Müller mitgeteilt. Er begriff bald die Technik, des Nachrichtendienstes, lernte die Vertretung von W. T. B. (Wolffs-Telegraphenbüro) und X. U. (Telegraphen-Union) im Reichstage kennen. Dieser und jener Zeitungsvertreter wurde ihm vorgestellt. Alle waren zuvorkommend freundlich, aber bei ihm blieb das Gefühl der Unzulänglichkeit in der Beherrschung dieser Klaviatur.

Wer auf diesem Instrument zu spielen verstände, wie Erzberger es gekonnt, wie Stresemann, der müßte bald ein Großer werden können unter den Fünfhundert! Mit welchem Neid hatte man in der Fraktion einen zwar jungen, aber verdammt gerissenen Abgeordneten angesehen, als es ihm gelungen war, in der Presse aus seiner Rede eine Sensation zu machen!

Polens neue Krise

Warschau, 16. Februar.

Die polnische Presse ist voll von Meldungen und Artikeln über Umgestaltung der gegenwärtigen polnischen Regierung. Schon ist der sozialistische Arbeitsminister Moraczewski zurückgetreten. Dem Kriegsminister Zeligowski werden ebenfalls Rücktrittsabsichten nachgesagt, falls er die Rückkehr Pilsudskis zur Armee nicht durchsetzen kann, und schon erstehen sich die Rücktrittsgerüchte auf den Finanzminister Zdziechowski und den Justizminister Piechocki. Das Bedenkliche an diesen Personalveränderungen ist, daß hinter ihnen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten stehen, die wiederum bedingt sind durch die heterogene Zusammensetzung des Regierungsblocks, der die Sozialisten auf der einen, die Nationaldemokraten auf der anderen Seite einschließt.

Daß die polnische Regierung bei dieser Zusammensetzung der Regierungsmehrheit auf sehr schwachen Füßen stehen würde, war schon bei ihrer Bildung Ende des vorigen Jahres vorauszusehen. Trotzdem hat gerade unter dieser Regierung der Sejm einige wichtige Gesetzesvorlagen erledigt, so das Agrargesetz und das Ausländergesetz, was beides sich wohl ebenso erklärt wie die neuen Sprachenverordnungen in der Tschechoslowakei, nämlich aus dem Bestreben, für die Gegensätze zwischen den polnischen Parteien ein Opferlamm zu finden, was natürlich die Minderheiten abgeben müssen. Ob diese Taktik auch bei sozialen Fragen, wie beispielsweise der Frage der Vermögenssteuer, erfolgreich sein wird, ist fraglich. Gerade in diesem Punkt ist der Verbleib der sozialistischen Partei in der Regierungskoalition wieder einmal in Frage gestellt.

Die Schwäche der Regierung wirkt sich zunächst vor allem auf dem Gebiet der inneren Politik aus, bildet aber auch ein Hemmnis für die äußere Politik Skrzynskis. Skrzynski hat eingesehen, daß für Polen eine friedliche Einfügung in das europäische Konzert der Mächte, insbesondere die Herstellung normaler Beziehungen zu Deutschland, eine außerordentlich wichtige Aufgabe ist. Seine Bemühungen in diesem Sinne werden aber immer wieder durchkreuzt durch die chauvinistischen Ausschreitungen der Nationaldemokratie, die zur auch Regierungspartei ist. Hat doch der Westmarkenverein, der nur ein Ableger der Nationaldemokratie ist, vor kurzem mitten in den deutsch-polnischen Verhandlungen eine provozierende antideutsche Westmarkenwoche unter offizieller Beteiligung von drei Ministern des Kabinetts Skrzynski veranstaltet!

Wenn die Schwäche des Kabinetts schließlich zu seiner Auflösung führen sollte, würde die Politik Skrzynskis damit noch mehr gefährdet. Dann würden auch die Bemühungen Polens, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu der gänzlich unbegründeten Forderung nach einem ständigen Ratssitz auszunutzen, noch aussichtsloser werden, als sie es ohnedies sind. Dieser Gefahren einer wirklichen Kabinettskrise sind sich besonders die Linksparteien des Kabinetts bewußt, während die Rechte mit Siloski im Hintergrunde mit faszistischen Ideen liebäugelt. Im ganzen ist jedoch die Furcht vor dem Chaos, das kommen könnte, das Hauptmoment, das das gegenwärtige Kabinett in Warschau noch zusammenhält.

Ein Antrag auf Auflösung des sächsischen Landtages abgelehnt. Zu Beginn der Landtagssitzung am Dienstag wurde ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des Landtages in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen neun Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Turnen, Spiel und Sport

Suzanne Lenglen schlägt Helen Wills

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr ging in Cannes das Finale im Damen-Einzelspiel des Gallia-Turniers vor sich, das das von der gesamten Tennismelt mit ungeheurer Spannung erwartete Zusammentreffen der vielmaligen französischen Weltmeisterin Suzanne Lenglen mit der amerikanischen Olympiasiegerin Helen Wills brachte, und das, um es vorweg zu nehmen, mit der Niederlage der jungen Amerikanerin endete. Schon Wochen vor dem Match begann, besonders in Amerika, eine in größtem Stile aufgemachte Pressereklame. In vielspaltigen Artikeln wurden die Chancen der beiden Rivalinnen bis ins kleinste Detail abgewogen. Suzanne Lenglen triumphierte in der Vorschlußrunde leicht mit 6 : 0, 6 : 2 über Frau Contostavlos und Helen Wills gab neuerlich Frl. Vlasto mit 6 : 1, 6 : 4 das Nachsehen. Der Schauplatz des Endkampfes war am Dienstag vormittag von einer vieltausendköpfigen Menge umlagert. Die Spannung der Zuschauer erreichte ihren Höhepunkt, als die beiden Rivalinnen den Platz lebhaft begrüßt, betreten und den ersten Satz begannen, den Frl. Lenglen verhältnismäßig sicher mit 6 : 3 gewann. Im zweiten Satz gab es einen überaus harten Kampf. Es war Tennis in höchster Vollendung. Lange hing die Entscheidung an einem seidenen Faden, bis sich schließlich die größere Routine der Französin durchsetzte, die mit 8 : 6 auch den zweiten Satz und damit den Sieg an sich reißen konnte. Nicht endenwollender Beifall und prachtvolle Blumenspenden belohnten sowohl die Siegerin als auch die nach heftigster Gegenwehr unterlegene junge Amerikanerin für ihre hervorragenden Leistungen.

Städtespiel Halle—Leipzig

Da sowohl der Saalegau-Meister 1925/26, als auch der Tabellenzweite, bis zum 21. Februar, abends, dem Hauptspielausschuß gemeldet werden sollen, sind für Sonntag nach Merseburg die beiden entscheidenden Verbandsspiele

V. f. L. Merseburg gegen Wacker (10 Uhr) und
S. V. 99 Merseburg gegen Sportfreunde (3 Uhr)

angesetzt. Dadurch machte sich naturgemäß eine Umgruppierung der Städteelf nötig. Die Hallesche Vertretung wird sich nun wie folgt zusammensetzen:

Kagemann (V. f. L. 96); Müller, Gaebelein; Wetterling (alle S. V. 98); Zschimbsch (V. f. L. 96), Brodie (Borussia); Keller (V. f. L. 96), Rehm, Graniert, Vogler (alle S. V. 98), Hans (V. f. L. 96).

Unter Berücksichtigung der Verhältnisse ist die Lösung immerhin noch als recht glücklich anzusprechen. Der Sturm hätte doch durch die Vornahme von Kagemann (jr.) — Rehm auf Rechtsaußen — erheblich gewonnen. Dadurch, daß dann Naumann (S. V. 98) ins Tor gekommen wäre, hätte auch das Schlußtrio keine wesentliche Schwächung erfahren. Ein ehrenvolles Abschneiden ist trotzdem zu erwarten. Der Sturm dürfte in erster Linie für Sieg oder Niederlage verantwortlich sein.

Taschenbuch für landwirtschaftliche Genossenschaften. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Bild des Gründers des Reichsverbands Wilhelm Haas. 512 Seiten Text. Herausgegeben vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 43. Preis 5 Rm.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Iphigenie in Lille

Erinnerung von Leo Walther Stein.

„Iphigenie in Aulis" und „Iphigenie auf Tauris" ist wohlbekanntes altes deutsches Kulturgut. „Iphigenie in Lille" von deutschen Schauspielern, in deutscher Sprache gespielt, ist als besonderes Erlebnis zu werten.

Und das kam so. Im Herbst 1915, also im zweiten Kriegsjahre, hatte ich die Leitung meines Deutschen Theaters in Hannover wieder selbst übernehmen müssen, weil mein Pächter ins Feld gerückt war. Ich schlug mich ehrlich und redlich durch die ersten Monate hindurch. „Der Weibsteufel" und „Die selige Exzellenz" fingen an, die auf das tiefste Niveau gesunkene Theaterlust wieder zu heben. Mein Personal war arbeitsfreudig und künstlerisch auf der Höhe. Nur mit den männlichen Darstellern hatte ich meine Nebe Not — ein Teil trug Uniform und machte Garnisondienst — ein anderer Teil stand ständig auf dem Sprung, k. u. geschrieben zu werden, und die Besetzung meiner Repertoirestücke stand zeitweise auf sehr schwachen Füßen.

Bald sollten noch größere Anforderungen an uns herantreten. Eines Tages erschien in meinem Büro ein Kriegsmann, Unteroffizier von der Westfront, auf Urlaub in Hannover, und stellte sich als Fritz Grunwald vor. Mann vom Bau, wie wir Theaterleute sagen. Er hatte sich verschiedene Vorstellungen im Deutschen Theater angesehen und fragte mich, ob ich wohl mit meinem Ensemble einen Cyklus von Vorstellungen in Lille geben wolle. Ich erklärte mich sofort bereit, und ging ohne Aufenthalt an die schwierige Aufgabe, einen Spielplan für Hannover zu schaffen, der mir gestatten konnte, mit einem Teil meines Personals nach Lille zu gehen.

Schnell wurde „Der Raub der Sabinerinnen" einstudiert. Inzwischen war vom Lille Garnisonkommando die offizielle Einladung an mich ergangen, am ersten Weihnachtsfeiertage das neue Deutsche Theater in Lille zu eröffnen und an zehn Abenden dort zu spielen. Mein Programm für die Festvorstellung: 1. „Die Weihe des Hauses" von Beethoven, 2. „Vorspruch" von Rudolf Presber, 3. „Iphigenie auf Tauris" von Goethe fand freudigste Zustimmung, und es wurde die Bitte daran geknüpft, an den folgenden Abenden lustige Stücke zu spielen. Sieben Kilometer hinter der englischen Front hätten die Truppen nichts zu lachen — dieses Lachen sollten wir ihnen mitbringen. Also schön, das besorgen wir gern. „Der Raub der Sabinerinnen" stand, und als zweites Lustspiel „Die berühmte Frau" wegen des kleinen, darin benötigten Herrenpersonals.

Am 22. Dezember in bitterkalter Nacht nahm der D-Zug Berlin—Brüssel—Lille die kleine frohgemute Künstlerschar in seine weichen Polster auf und setzte sie wohlbehalten am 23. nachmittags dort ab. Stolz hatten wir die Grenzstation Herbesthal passiert — ohne Gepäckrevision! Unsere Koffer trugen ja die Aufschrift „Garnisonkommando Lille"! Wir waren „angefordert" — und unser Gepäck natürlich mit.

Auf dem Bahnhofe bekamen wir unsere Quartierzettel, „Grand Hotel", in nächster Nachbarschaft des Theaters. Die elektrische Straßenbahn, in tadelloser Verfassung fuhr uns durch schöne breite Straßen, hell erleuchtete Schaufenster lockten mit prächtigen Weihnachtsauslagen. Entzückt rief unsere Naive, ein frisches junges Ding —, aus: „Kinder, das ist ja wie in Berlin — da machen wir nachher gleich einen schneidigen Bummel." — „Das werden Sie nicht tun, meine verehrten Herrschaften", ließ sich eine sonore Bahßtimme in unverfälschtem bayrischen Dialekt vernehmen — ein Stabsarzt, der kurz vorher eingestiegen war. „Zunächst werden Sie sich impfen lassen." — „Warum denn impfen?" fragte ich. „Weil wir hier in Lille eine ganz gehörige Typhusepidemie haben."

„Um Gotteswillen", schrie entsetzt die komische Alte. „Da fahre ich sofort nach Hannover zurück." — „Das nützt Ihnen nichts, meine Dame, ohne Impfschein kommen Sie nicht heraus." Was blieb uns übrig? Wir taten dem energischen Menschenfreund und uns selbst den Gefallen — wir ließen uns impfen. Dann aber schnell ins Theater. Wir wußten von Grunwald, daß der bei Kriegsbeginn unterbrochene Bau des Opernhauses jetzt in aller Eile von unseren Feldgrauen fertiggestellt worden war. Von außen sah es so aus. Im Innern, o weh — trostlos — Maurer, Zimmerleute, Glaser, Maler, Tapezierer, Rohrleger, Schlosser, Elektrotechniker — alles Feldgraue, arbeiteten und schrien durcheinander — in sämtlichen deutschen Dialekten! Ein zweiter Turmbau zu Babel. „Hier soll übermorgen gespielt werden? Unmöglich!" — „Beruhigen Sie sich, Herr Direktor", erwiderte der liebenswürdige Hauptmann, der uns führte, „es wird übermorgen gespielt werden." Und es wurde am 1. Weihnachtsfeiertag „Iphigenie" gespielt. In drei Wochen hatten die aus allen Korps der 6. Armee zusammengetrommelten feldgrauen Handwerker das 1600 Zuschauer fassende Haus spielfertig gemacht. Eine respektable Friedensarbeit mitten im Kriege.

Der ersten Aufführung stellten sich aber Schwierigkeiten anderer Art entgegen. Unter meinen Mitgliedern war ein Deutsch-Balte, als solcher russischer Unterton, also Angehöriger einer feindlichen Nation. Auf der Generalprobe am 24. Dezember erschien ein Hauptmann vom Paßbüro mit dem Befehl des Gouverneurs, daß der Russe sofort zwangsweise aus Lille über die Grenze abgeschoben werden müsse. Sieben Kilometer hinter der englischen Front könne ein Russe wegen Spionageverdacht nicht geduldet werden. „Schön", sagte ich, „dann kann morgen in Lille nicht Theater gespielt werden. Oder der Armeeführer muß mir einen anderen Thoas für die „Iphigenie" und einen „Professor" für den „Raub der Sabinerinnen" zur Verfügung stellen." Das konnte er nicht. — Telephonerie mit dem Gouverneur, General von Heinrich, zwischen diesem und Kronprinz Rupprecht. Resultat: gänzlicher Sieg Goethes und Schäuffens. Der Russe durfte bleiben, und hat den Engländern vor Lille nichts verraten. Er hieß Robert Taube und ist jetzt ein prominentes Mitglied des Stadttheaters in Berlin und des Schauspielhauses in Frankfurt am Main.

Die Generalprobe ging weiter. Im dritten Akt hatte ich für die gewaltige Szene „Iphigenie — Orest", die seinen letzten großen Wahnsinnsausbruch bringt, für die Beleuchtung Gewitterstimmung mit dumpfem Donnerrollen angeordnet. Von meinem Platz im Parkett aus erschien mir das Donnerrollen zu stark — es übertönte vielfach die Rede. Ich monierte also und verlangte Abschwächung. Trotzdem verstärkte sich das Gewitterrollen bei der Wiederholung. „Theatermeister", rief ich, „haben Sie nicht verstanden, Sie donnern viel zu stark." Der Mann, ein gemütlicher Sachse, trat an die Rampe, „Herr Direktor, das bin ich nämlich gar nicht, da müssen Sie sich an den englischen Artilleriekommandeur wenden — der Mann scheint gegen Goethe etwas zu haben." Allgemeine Heiterkeit auf der Bühne und bei den wenig Anwesenden im Zuschauerraum. Am Abend der Einweihung aber schwieg das artilleristische Konzert, — unsere Flieger hatten zwei große englische Munitionsdepots in Brand geschossen — und der Theaterdonner kam zu seinem gemäßigten Recht. Das bis auf den Platz gefüllte Haus bot einen eigenartigen Anblick — zur Männer — 1600 Feldgraue — in der Mittelloge Kronprinz Rupprecht mit seinem Stab. Eine atemlose Stille herrschte während des ganzen Abends, tiefste Ergriffenheit nach dem letzten Fallen des Vorhangs — bis sich endlich das minutenlange Schweigen in einem Orkan von Beifall löste. Immer wieder mußte sich die Gardine teilen, und die fünf Darsteller wurden mit staunender Genugtuung gewahr, was 3200 Soldatenhände leisten konnten. Der Eindruck dieser — nur für den Einweihungsabend angesetzten — Iphigenieaufführung war so stark, daß ich sie auf besonderen Wunsch des Garnisonkommandos noch zweimal wiederholen mußte. Die sehr sympathische Darstellerin der „Iphigenie" — eine Anfängerin von kaum 20 Jahren — hatte allgemeine Anerkennung gefunden; heut zählt Margarete Schön zu den ersten Mitgliedern des Staatstheaters in Berlin. Ein bayrischer Feldwebel hat mir beim Abschied gestanden, daß er im „Raub der Sabinerinnen" doch mehr gelacht habe als in „Iphigenie".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0008

Vieh- u. Inventar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich sämtliches lebendes und totes Inventar am

Montag, den 22. Februar, von früh 9 Uhr ab

auf meinem Gutshofe Sangerhausen, Hüttenstraße 18.

Es werden verkauft noch:

6 prima Milchkühe und 1 prima Bulle, passend zur Zucht u. zum Schlachten, sowie ein Paar gut eingefahrene, weiße Ziegenböcke mit Geschirr (auch zum Schlachten), 1 komplette Dampfdreschmaschine mit Zubehör und Drahtpresse, Schrotmühle, Futterschneidemaschine mit fahrbarem Motor, 8 Stück gute 4zöller Erntewagen, 1 Jauchewagen mit neuem Faß, 1 gut erhaltenes Halbverdeck, 1 Jagdwagen, 1 Feldwagen, 1 prima 4 m br. Drillmaschine und 2 m br. dazu passende Hackmaschinen, Kartoffelschleuder, 3 Walzen, 2 Reinigungsmaschinen, Dickwage, 3 Kultivatoren, Schleppharken, Düngerstreuer, Zweischare, 10 Pflüge, 2 Grasmäher, Heumaschinen, 2 Selbstbinder, 1 ganz neue große Diemenplane, viele Geschirre, darunter 2 Paar sehr gute Kutschgeschirre und vieles andere mehr, was zum Betriebe der Landwirtschaft gehört.

Ferner kommt ein

großer Posten Nutzholz

zum Verkauf, wie: Buchen, eichene Bohlen, Fichtenstangen passend für Stellmacher).

Zahlungsfähigen Käufern wird Kredit bis zum 1. Oktober 1926 bei mäßigen Zinsen gewährt.

Kauflieb haber ladet freundlichst ein

Der Besitzer Karl Friedrich.

Telephon 368.

Die Züchter-Verbände der Provinz Sachsen

veranstalten gemeinsam mit den ihnen angeschlossenen Vieh-Verkaufs-Vereinigungen

in Osterburg (Altmark) am 10. März die

56. Versteigerung

durch die Viehverwertungsgenossenschaft Osterburg.
Zur Versteigerung kommen ca **300** Stück Rindvieh.

In Bismark (Altmark) am 11. März die

125. Versteigerung

durch die Viehverkaufsvereinigung Bismark.
Zur Versteigerung kommen ca. **350** Stück Rindvieh.

Auf beiden Versteigerungen werden frischmelkende und tragende Kühe, tragende Färsen, gutes Vieh, Ochsen und Bullen verkauft. Die Veranstaltungen bieten Gelegenheit zum Ankaufen guten Zucht- und Herdbuchmaterial

Kataloge unentgeltlich d. d. Geschäftsstellen der Vereinigungen.

---

2 schwere Belgier,
7jährig,
1 Oldenburger,
8jährig,
verkauft wegen Nichtzucht
W. Henze, Gutsbesitzer,
Wo ersten bei Wöllmirstedt.

Wegen Nichtzucht
4jähr. mittelschwerer Fuchswallach,
4jähr. Teller Fuchswallach
zu verkaufen.
August Boltze, Flenstedt.

Stahlblech-kessel,
innen und außen emailliert, 70 cm Durchmesser, 8 Stück 5 M., nur noch solange der Vorrat reicht.
E. Matzen, Teutschenthal.

Ab Freitag, den 19. Februar steht ein großer Transport bester ostpreußischer

Kühe

hochtragend sowie neumilchend, bei uns zum Verkauf.

Oberländer & Buchheim,
Halle (Saale), Delitzscher Str. 10

Saat-Erbsen
Original Friedeburger Viktoria,
anerkannt handverlesen, hat abzugeben
Domäne Friedeburg, Saale.

Provencer Luzerne,
Rotklee,
feste Qualität, garant. Reinheit u. Hochkeimfähigkeit.
SAATGERSTE
(Heils-Franken), sowie sämtliche
Futterartikel u. Düngemittel
offerieren preiswert ab Lager
Dralle & Krieg, Getreidegeschäft,
Aschersleben.

Aus verschiedenen Zeitungen.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am Montag, den 8. März 1926, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, das im Grundbuche von Sangerhausen, Band 18, Blatt 627 (eingetragene Eigentümer am 11. Dezember 1925, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Maurer Friedrich Thiel und seine Ehefrau Minna geb. Hefter in Holzweißig) eingetragene Grundstück von Gemarkung Holzweißig, Kartenblatt 2, Parzelle 1044/147, Hauptstraße Straße 6, bebauter Hofraum mit Hausgarten, Waschhaus, Gerätestall, Kohlenstall, Kohlen- und Schweinestall, Zimmerverstall, Schuppen, Fläche 4,0 ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 821, Gebäudesteuerrolle Nr. 168, versteigert werden.

Der Friedenswert des Grundstücks wird auf 6500 M. geschätzt.

Bitterfeld, den 2. Januar 1926.
Das Amtsgericht.

Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft erhebt für das Jahr 1926 eine Vorschußumlage. Auf je eine Mark Grundsteuer beträgt der Vorschuß 60 Pfg., mindestens aber eine Mark.

Ein Einspruch gegen den Grundsteuerfatz ist nicht zulässig.

Oberfeld, den 13. Februar 1926.
Der Magistrat. Genz.

Eulenburger Kattun-Manufaktur
Aktiengesellschaft, Eilenburg.

Gemäß Artikel 37 der Durchführungsbestimmungen zum Aufwertungsgesetz kündigen wir hiermit den ganzen Rest der noch in Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1904 zur Rückzahlung am 1. Juni 1926. Der Aufwertungsbetrag ist von der Spruchstelle auf

RM. 60,60 für je 500 Mk. Nennwert

festgesetzt und kann gegen Einreichung der Stücke beim Bankhaus Reinhold Steckner in Halle oder bei unserer Kasse in Eilenburg in Empfang genommen werden.

Eilenburg, den 16. Februar 1926.

Der Vorstand.

Solcher Stempel mit Ihrer Firma, Geschäftszweig, u. Wohnort bei mir nur 2,00 M.
Andere Stempel spottbillig.
Stempel-König Fleischerstr. 24

Grundstücksversteigerung.

Im Auftrag der Erben des verstorbenen Landwirts Friedrich Eckardt in Oberteutschenthal weide ich die diesen gehörigen Grundstücke:

1. Anspannguts Wirtschft. 4 in Oberteutschenthal:
   Vara. 247/1 von . . . . . 10,70 ar
   Vara. 262/103 von . . . . . 10,20 ar
2. den Plan Nr. 73 a und b, belegen in der Gemarkung Oberteutschenthal:
   Kibl. 1 Vara. 116/16 Acker . . 2 ha 72,10 ar
   Kibl. 1 Vara. 117/16 Acker . . 2 ha 37,30 ar
   Kibl. 2 Vara. 4 Acker . . . . 3 ha 61,80 ar
3. zirka 4 Morgen Wiese im Holleber Flur

am Sonnabend, den 20. Februar 1926, nachmittags 2 Uhr

in der Schwiefert'schen Gastwirtschaft „Zur Sonne" nicht „Zum Stern" in Teutschenthal unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern.

Die Grundstücke zu 3 eignen sich auch für Reflektanten aus Holleben.

Der Notar Oswald Gerth, Sangerhausen.

Obstbäume
Busch und Pyramiden, gute Sorten
Beerenobst
Johannisbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren, Wein usw. billigst zu verkaufen.
A. Hille, Gärtnerei, Seebener Straße 145.

Früh-Kartoffel-Saaten!
Freitag Sonnabend liefert:
Magdeburger früheste blaue Thieles Kuckuck
anerkannte I. Abtaaten,
A. Antreiben bestens geeignetes, gesundes, Pflanzgut, preiswert.
Karl Erbe, Kartoffel-Groß-Handel,
Magdeburgerstraße 67 (am Riebeckplatz).
Fernruf 1423.

Für
Karneval-, Kostüm- u. Bockbierfeste
empfiehlt
Papiermützen, Gesichtsmasken, Bärte und Nasen, Luftschlangen, Girlanden, Scherzsachen
sowie alle in Frage kommenden Artikel in großer Auswahl zu billigsten Preisen die bekannte Bezugsquelle
Paul Lange, Merseburger Str. 168, neben C. T.-Licht-Spiele, zwischen Riebeckplatz u. Prinzenstr. 3 Min. v. Bahnhof

---

Schwerhörige!

Auch in den schlimmsten Fällen und wo alle Mittel und Apparate versehlen, bringt Ihnen die berühmte Breslauer Hörkapsel die lang ersehnte Hilfe. Die Erfindung eines Arzt, der seit seiner Kindheit 50 Jahre fast taub war. Ein neuer Sieg der Technik. — Kein Hörrohr, kein elektr. Strom. — Ganz unauffällig zu tragen. Nicht zu verwechseln m. d. kl. Kapseln aus Mitchen während d. Krieg. Ohrensausen verschwindet. Das Gehör wird so gebessert, daß Sie nach kurzer Zeit auch ohne Hörkapsel wieder dauernd deutlich hören. So unwahrscheinlich es auch klingen mag, aber notariell beal. Dankschreiben aus all. Kreisen beweisen Ihnen noch mehr — Ueberzeugen Sie sich selbst! — Unser General-Vertreter, Herr Kellner befindet sich vom Donnerstag, den 18. Februar bis Sonnabend den 20. Februar, von 9—7 Uhr in Halle, Hotel „Grüner Baum", Franckestr.

Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H.

Ritter
Qualitäts-
Pianos Günstiger Einkauf
Halle a/S. Leipziger-Str. 73

Kaufgesuche

Suche gebrauchten
Drehstrom-Motor
220/380 V., 7,5 bis 10 P.S., 1000 od. 1450 Umdrehungen mit Anlasser. Ausführliche Preisangebote unter Chiffre A M 4076 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellenangebote

Suche zum 1. April einen jüngeren tüchtigen
Feldverwalter
sowie einen
Hofverwalter
und zum 1. März einen
Kutschjungen.
Amtsrat Lüttich
Rittergut Gebesee
bei Artern (Unstrut).

Zum 15. März od. 1. April ds. Js. sucht einen
2. Verwalter
Rittergut Oberröblingen an der Helme.

Suche für meine 240 Mrg. gr. Landwirtschaft mit Rübenbau ab 1 März einen
Wirtschaftsgehilfen
nicht unter 18 Jahren. Landwirtsjuhn bevorzugt. Derselbe hat ein Gespann zu übernehmen und alle vorkommenden Arbeiten zu verrichten, bei vollem Kostanschluß. Gehalt nach Vereinkunft. Vorstellung erwünscht.
Richard Weber, Gutsbesitzer, Ober-Röblingen bei Aschersleben.

Suche tüchtiges
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen
Frau Knappschaftsdirektor
Büttner, Unterstr. 8.

Ein gutes tüchtiges
Hausmädchen
gesucht. Die eine Kuh melken kann und das überall mit anfaßt. Hoher und ständig steigender Lohn wird gezahlt.
Frau Schneider,
Gasthof Holzhof,
Eisenerzerbe.

Stellengesuche

Langjähriger erfahrener
Kutscher
sucht Stellung. 31 Jahre alt, ledig, katholisch. Gute Zeugnisse vorhanden. **Paul Spitzer,** Nachfl. (Elbe).

Forster Chauffeur,
27 Jahre alt, verh., kinderlos sucht, pünktlich u. zeugnisfähig, möglichst zu sofort oder später gute Stellung. Holzhandlg. nicht ausgeschlossen. Angebot unter Z. Y. 4062 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Landwirtsjuhn sucht
Beschäftigung od. Beteiligung
Angebote unter A K 4074 an die Geschäftsst. d. Blattes

Kautionsfähiger landwirtschaftlicher Beamter, 35 Jahre alt, verheiratet, sucht sofort oder später Stellung als
Lagerverwalter
oder sonstigen Vertrauensposten. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Offert. unt. Z W. 4060 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Landwirt mit Obstkulturbetrieb der Ostern mit gutem gesunden Lehrzeit beendet, sucht für Anfang April Anfangsstellung als
Verwalter
auf großem Gute in der Nähe von Halle. Angebote unter A. P. 4069 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verheirateter
Geschirrführer
welcher mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut und dieselb. selbständig verrichten kann, dessen Frau und 2 Töchter mitarbeiten können, sucht zum 1. April Stellung. Angebote unter Z. Z. 4063 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirtstochter, 21 Jahre alt im Haushalt, Kochen und Nähen erfahren, sucht zum 15 oder 15. März in gutem Hause Stellung als
Stütze
möglichst 2 Familienanschluß. Gefl. Angeb. unt. A. Q. 4080 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Fräulein, 23 Jahre alt, sucht Stellung als
Stütze oder Kinderfraulein
in Kochen und Backen erfahren. Angebote unter A. A. 4064 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Mädchen
vom Lande, 18 Jahre alt, sucht
Stellung.
Angebote unter A. S. 4082 an d. Geschäftsst. dies. Blattes.

Suche für meine Tochter 15 Jahre alt.
Stellung
in kleinem besseren Haushalt.
Otto Metz, Schrapau, Mühlstraße 6.

18½ jähr. besseres Mädchen welches ein Jahr die Kinderpflegerinnenschule besucht hat, auch im Haushalt mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht zu sofort oder später Stellung als
Kindergärtnerin 2. Kl.
oder einfache Stütze. Gute Zeugnisse vorhanden da schon in Stellung war. Angebote unt. A. D 4067 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, eine Stelle als
Scholarin.
Mag Wirtert, Papitz bei Schkeuditz, Privat-Str. 6, II. l.

Junges Mädchen, 24 Jahre alt, sucht Stellung als
Stütze
zum 1. März. Im Kochen und etwas Nähen erfahren. Offerten unter Z X 4061 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heirat

Jüdische Frauen mit guter Wäsche und Möbel-Aussteuer und späterem 10000 Mark-Vermögen wünscht netten Herrn zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Auch Einheirat in Geschäft oder Gastwirtschaft, bei Geschäftstochter. Diskretion zugesichert und auch verlangt. Angebote unter Z. T 4057 an die Geschäftsstelle die es Blattes.

Mietgesuche

Gut möbliertes
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht wird z. 1. März **zu mieten gesucht.**
Angebote mit Preis erbeten unter **A. H. 4071** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Fremdenheim St.
Diskretverantw. 6 Tel. 2078

Zwangsfreie
Wohnung
von 4, evtl. 6 Zimmern mit reichl. Zubehör und großem Balkon in anbaue in schöner weiter Lage Gallistelle der Kerr-bahn Halle Merseburg zu vermieten. Offerten unter A O. 4078 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmannswohnung
in herrlich. heraus, schöne sonnige Lage, 2 gr. Stuben, Küche und Zubehör. Gas, elektrisch Licht, wiederzeit an ruhiges Mieter oder Kriegerwitwe zu vermieten. Tauschwohnung erwünscht. Umzug wird vergütet. Frau Nitz, Zu warten Unterwerder. Offerten unter A. P 4079 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zwei zwei möblierte Einzelzimmer
evtl. auch als **Wohn- und Schlafraum** abzugeben.
Karlstraße 48, II

Herr oder Dame findet gut **möbliertes Zimmer**
mit bester Verpflegung in Handhaus mit Garten an der Heide. Gefl. Angeben erbeten unter **A. B. 4065** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten.
Blücherstraße 17, II.

Geldverkehr

Welch edeldenk. Herr leiht junger Dame sofort 400 M.?
Eilofferten unt. **A Z. 4075** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Fast neues 2½ P.S. N.S. U.
Motorrad
verkauft wegen Anschaffung eines schwereren
Wiegel, Sangerhausen,
Gutenstraße 7

Dringend!
Verkaufe einen neuen, ungetragenen schwarzen
Hochzeitsanzug
zum Spottpreise von 135 M. Einzahlung 60 M. Rest Nachnahme. Fest, für jede Figur passend. Offerten unter **A. N. 4077** erwarten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schreibmaschine,
gebraucht, äußerst billig zu verkaufen. Zu besichtigen 5—7 Uhr nachm. Gräfestraße 3, II l.

Gut erhaltener
Smoking-anzug
zu verkaufen.
Offerten unter A. R. 4081 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 Zinkbadewanne
1,75 m lang.
1 Sparherd
(Wunderhm) mit Gestell, beides wie neu geh. preiswert abzugeben.
Hackbicke, Schillerstr. 15 II.

Suche Gut
auf längere Jahre
zu pachten.
Sicherheit vorhanden. Uebernahmekapital 35 bis 40 Mille Kaufe. Angebote erbeten unter **A. T. 4083** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

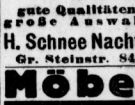
Einzel-Kurse
in Maschinenschreiben, Kurzschrift, Schönschreiben, Buchführung, Rechnen, Deutsch.
F. Wehmer & Sohn, Poststraße 1.

Zwei Schüler
finden in Halle, Schimmelstraße, nach den Osterferien
liebevolle Aufnahme
mit sehr guter Verpflegung und stud. Nachhilfe. Näheres durch
Sehnemann,
Domäne Petersberg.
Fernruf: Rauendorf 18.

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preiswert angefertigt oder angemodelt bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstr. 84.

Bechstein-Pianos
zu günstigen Zahlungsbedingungen!
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz

Emaillierte
Brotkasten
von 13 Mark an
lack. Brotkästen
in verschiedenen Dekors.
Gebr. Gruneberg.



Fensterglas
Rohglas
Drahtglas
Ornamentglas
Spiegelglas
Möbelglas
Autoglaser
Glaserkitt
Moebius, Dessauer Straße 5.
Fernruf 1611.

Taschentücher,
gute Qualitäten, große Auswahl
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Möbel
Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen,
sowie alle Möbel nach Wunsch auf Anfertigung.
Auch Teilzahlg.
Letsch,
Alter Markt 18
an der Marktkirche.

Schlachtmulden
Räucher-Schränke
sicher und zuverlässig.
Otto Franz,
Märkerstraße am Markt.

Vernickeln, Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haaßengier
Metallwarenfabrik
Bartholomäistr. Fernruf 1196.

Förster od. Jäger
zum Dressieren und Abführen
eines P. G. Brauntiger-Rüden mit Stammbaum, 1 Jahr alt, gute Veranlagung, gegen Preisgebot gesucht. Angebote unter Z. J. 4047 an d. Geschäftsst. dies. Blattes.

Radio-
Apparate und alle Einzelteile zur Selbsterstellung billigst im Spezialgeschäft
William Fabel
Geiststr. 6 (Ecke Fleischerstr.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0009

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der

Kgl. Amtsrat

Oskar Varges

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:
Meta Varges geb. Nagel
Meti Mathe geb. Varges
Herbert Varges
Annelise Varges
Anna Eilers geb. Varges
Rudolf Mathe
u. zwei Enkelkinder

Domäne Holzzelle bei Eisleben, den 16. Febr. 1926.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 19. Februar, in Holzzelle statt.

Schon wieder hat die Landwirtschaft des Mansfelder Seekreises einen schweren Verlust zu verzeichnen. Am 16. Februar starb

Herr Amtsrat

Oskar Varges

Holzzelle

Vorsitzender des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes sowie Vorstandsmitglied des Kreislandbundes Mansfelder Seekreis.

Die genannten Verbände verlieren in dem Verstorbenen ein Mitglied, das mit reicher Erfahrung und unermüdlicher Energie bis zuletzt zum Wohle seiner Berufsgenossen gearbeitet hat. Ein hervorragender Landwirt und ein liebenswerter Mensch ist von uns gegangen.

Sein Andenken wird unauslöschlich in unseren Herzen weiterleben.

Eisleben, den 16. Februar 1926.

Der land- und forstwirtschaftliche Arbeitgeberverband des Mansfelder Seekreises einschl. Stadtkreis Eisleben.

Der Kreislandbund des Mansfelder Seekreises einschl. Stadtkreis Eisleben.

Statt besonderer Anzeige.

Am 10. Februar, nachmittags 12¼ Uhr, entschlief nach kurzem schweren Krankenlager im 42. Lebensjahre, infolge Blutvergiftung, mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der

Korvetten-Kapitän

Walter Cuno

Inhaber des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und anderer Orden.

In tiefem Schmerz bitten um stille Teilnahme:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Addy Cuno geb. Schleicher
Claus-Lothar Cuno.

Berlin, Halle (Saale), Köln, den 16. Februar 1926.
Württembergische Straße 31/32.

Die Trauerfeier hat stattgefunden Sonnabend, den 13. Februar 1926 im Krematorium Wilmersdorf.

Gestern Abend endete, uns allen gänzlich unerwartet, ein Herzschlag das rüstige Leben meiner treusorgenden Gattin, unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Martha Weise

geb. Weise

im 70. Lebensjahre.

Halle a. S., den 17. Februar 1926.
Händelstraße 16.

In tiefstem Schmerz um ihren Heimgang
R. Ernst Weise
Felix Weise u. Frau geb. Herold
Elsa Weise
Erich Weise u. Frau Hildegard geb. Müller
Fritz Buchheister u. Frau Susanne geb. Weise
Hanns Kobe u. Frau Sabine geb. Weise
Gesine, Katharine, Ruprecht u. Waldemar Weise
Erich, Edlind, Dierk Weise.

Die Beisetzung findet Freitag, nachm. 2½ Uhr, auf dem Stadtgottesacker statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Buben

zeigen hocherfreut an

Oberarzt Dr. med. Eckel und Frau
Hilde geb. Michaelis.

München, den 15. Februar 1926.
Destouchesstr. 14.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag abend 11¾ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser herzensguter Sohn, Bruder und Enkel

Karl

Schüler der Städt. Oberrealschule im 16. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Bernhard Schormann u. Frau Minna
geb. Schulze.
Berni Schormann.

Halle (Saale), Seebener Str. 169, den 15. Februar 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 1½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Freundlichst zugedachte Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Todesfälle:

Otto Jägermann, 73 J., Halle, Drechsler **Franz Hittel,** 50 J., Halle. **Walter Ruft,** 20 J., Halle. Beerdig. Freitag 11½ Uhr kl. Kapelle d. Gertraudenfriedhofes **Frau Berta Kühne** geb. Hoffmann, Halle **Marie Busch,** 72 J., Jena, Frau verw. **Henriette Fiedler,** 77 J., Klitzschmar. **Elisabeth Fischer,** Eilenburg. Beerdig. Donnerstag nachm. Verw. **Rosa Theile** geb. König, 66 J., Elsterwerda. **Emilie Böhnstedt** geb. Tiebe, 49 J., Weddersleben.

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: **Max Burkel**
Kleine Steinstraße 4. Fernruf 6393.
Erd- und Feuerbestattungen, Ueberführungen.
Eigene Automobil-Ueberführungswagen.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins a. G. Deutscher Herold

---

Walhalla
Dir Paul Blüthgen.
8 Uhr. Fernr. 8385.

Täglich bis 28. Februar
Sensations-Gastspiel von
Siegmund Breitbart redivivus!

Hermann des Recken rechte Hand Josef, der Bruder und Ossy der Sohn. Präsentiert durch Frau Siegmund Breitbart, in den Original-Leistungen, Requisiten, Dekorationen und Kostümen des infolge Berufsunfalls jäh aus dem Leben geschiedenen, in allen Weltteilen berühmten Eisenkönigs.

Vom 1. Januar bis 15. Februar
Hauptattraktion des Zirkus Busch, Berlin.

Außerdem eine Kette leuchtender Varieté-Sterne:

Irene Freytag-Hildebrandt, die beste Opern- und Koloratursängerin am deutschen Varieté.
Les Gracielias, Wunder-Dressur seltener tropischer Prachtvögel.
Iwan Arkoff und Margret Tolnay, Solotänzer der ehem. kgl. Oper Budapest.
The Heinz Company, equilibristischer Akt „Ein Sommerabend im Park".
La Perle — Lichtvisionen in der Silbergrotte.

Des großen Erfolges halber prolongiert:
Sibirisches Männer-Gesangs-Quintett mit neuem Repertoire.
Chambre separée Nr. 6. Faschings-Operettel. 1 Akt.
Trotz der hohen Unkosten gewöhnliche Preise!

Tageskasse ab 11 Uhr.

Zoologischer Garten.

Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr
4. Gesellschaftsabend
für Dauerkarteninhaber und Freunde des Zoo.
Konzert
des Hall. Sinfonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz
Lichtbildervorträge: Nordische Wintergäste in der heimischen Vogelwelt. Dr. Hauchecorn.
Film: Tiere des deutschen Waldes.
Zum Schluß: **Tanz.**

Blüthner-Flügel
und **Pianos**
— bequemste Teilzahlung —
Alleinvertreter:
B. Döll, Große Ulrichstraße 33.

Wir bitten unsere geehrten Leser, bei unseren Inserenten einzukaufen.

Ein Denkmal deutscher Filmkunst

Wer Henny Porten längere Zeit im Film nicht gesehen hat, sitzt erstaunt vor einer schauspielerischen Glanzleistung. Seit ihrer „Rose Bernd" hat sie eine solche Kraft der Gestaltung nicht gezeigt . . . . (Neue Berliner Zeitung.)

Ferner:
Europas sensationellstes Sportereignis

Diener-Paolino

Der größte Boxermatsch, der je in einer deutschen Arena ausgetragen wurde.

Außerdem der ausgezeichnete bunte Teil!

Morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, Première
in unseren beiden Theatern zugleich
C.T. am Riebeckplatz, Gr. Ulrichstr. 51.

Stadt-Theater
Mittwoch 7½ Uhr
Fiesco
Donnerstag 7½ Uhr
Dona nobis pacem
Ende 9½ Uhr.
Freitag 7½ Uhr
Gabe Gottes
Ende 10 Uhr

Hohenzollernhof
Magdeburger Straße 65.
Diners Soupers.
Morgen, Donnerstag
Hamburger Rindersauerbraten mit Klößen.
Hiesige Biere, Pilsener Urquell, Münchener Hofbräu, Preiswerte Weine.
Morgen, Donnerstag, den 18. Februar
Großer Musik-Abend.

Auswärtige Theater

Stadttheater in Nordhausen:
Freitag, den 19. Februar, 8 Uhr Rigoletto.
Schauspielhaus Leipzig.
Freitag, den 19. Februar, 7½ Uhr Ihre Königliche Hoheit.
Varieté und Theater Battenberg, Leipzig.
Freitag, den 19. Februar, Das Mädchen ohne Ehre.
Opernhaus in Chemnitz:
Freitag, den 19. Februar, 7½ Uhr Der Barbier von Sevilla.
Schauspielhaus in Chemnitz:
Freitag, den 19. Februar, 7½ U. Heimliche Brautfahrt.
Stadt-Theater in Magdeburg:
Freitag, den 19. Februar, 7½ Uhr Martha.
Wilhelm-Theater in Magdeburg:
Freitag, den 19. Februar, 8 Uhr Viel Lärm um nichts.
Friedrich-Theater in Dessau:
Freitag, den 19. Februar, Uhr Halbnah.
Stadttheater Erfurt.
Freitag, den 19. Februar, 7½ Uhr Das Dorf ohne Glocke.
Deutsches Nationaltheater in Weimar:
Freitag, den 19. Februar, 5 Uhr Die Räuber.
Landestheater Altenburg:
Freitag, den 19. Februar, 7 Uhr Juarez und Maximilian.

Ryssel's
Bier-, Weinstuben und Stadtküche
Sophienstr. 1. Fernr. 2377
Mittagstisch M. 1,30
(Suppe, 1 Gang, Nachtisch)
Diese Woche
Erlanger Reif-Bock
(Sensationator)
Münchener Weiß-Würste
Eisbein mit Kraut
Erlanger Bier-Wurst
Reif-Bock auch in Kannen und Siphon aus dem Hause

Modernes Theater
Direktion Fery Rossen
?! Tacon !?
Das größte Stimmphänomen d. Gegenwart
und der
neue Februar-Spielplan
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
4-Uhr-Tee
Donnerstag n. d. Vorstlg.
Roulette-Tanz
a la Monte Carlo.

Auto-Kühler
aller Systeme
Gebräuchliche Typen sofort ab Lager lieferbar.
Reparaturen sow. Blechbearbeiten aller Art.
Vernicklungsanstalt
für Auto-Kühler und alle sonstigen Artikel.
Thiem & Töwe
Autokühlerfabrik.
Hordorfer Straße 4a
Fernruf 1245.

Eichene Schlaf-, Wohnzimmer, Flurgarderoben
verkauft zu Fabrikpreisen
Paul Röte,
Möbelfabrik, Diemitz.

Aschersleben
Deutschvölkische Freiheitsbewegung
Am Donnerstag, den 18. d. M., Mitgliederversammlung im Turnerheim. Gäste (Sparer, Rentner, Mitglieder der vaterländischen Verbände) herzlich willkommen.
Redner: **Erwin Pichottka, Berlin.**
Thema: **Zusammenbruch der Wirtscha**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192602181-16/fragment/page=0010